

05-2023

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB
DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

Bildungsbauten



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3 Markus Müller

Themenschwerpunkt

Bildungsbauten

- 4 Die eierlegende Wollmilchsau
6 Phase Null: optimale Vorbereitung für den Schulbau
8 Interview | Oberhausen ist überall
10 Schule als Ermögichungsraum

Die Baukultur-Kolumne

- 12 Carmen Mundorff

Kammer aktiv

- 13 Gebäudetyp E statt Schema F
14 AK Architektenrecht | Auswirkungen von Umwelt- und Klimazielen auf Planerverträge
15 KB Freiburg und Tübingen | Einblicke, Ausblicke, Fernblicke
16 Architektur macht Schule | Bausteine der Vermittlungsarbeit
16 KB Karlsruhe | Förderprogramme kennen und nutzen
17 Auf der BUGA ausgestellt: Landschaftsarchitekturpreis BW

Veranstaltungen

- 17 Selbstständig – Seminar für junge Architektinnen
18 Heilbronner Architekturgespräch
18 Biberacher Architekturgespräch
19 IBA'27-Festival #1
20 IFBau | Die Fortbildungen
21 Online-Veranstaltungen zur Solardachpflicht

Publikationen

- 21 Praxisleitfaden zur Photovoltaikpflicht

Wettbewerbe

- 22 Beispielhaftes Bauen Breisgau-Hochschwarzwald und Stuttgart
23 Hugo-Häring-Preis
23 Deutscher Nachhaltigkeitspreis Architektur

Service

- 24 CO₂-Schattenpreis-Verordnung seit 1. April in Kraft

Personalia

- 24 Neueintragen | Geburtstage
16 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Das Mai-Heft des DAB Regional wirft den Blick auf Bildungsbauten als Planungsaufgabe.

„Oberhausen ist überall“ lautet eine Überschrift in diesem DAB Regional. Das liegt nicht in Baden-Württemberg, steht aber für jede große Stadt, die sich aufmacht, die City zu beleben durch andere Nutzung als Konsum. Auch die Überschrift „Bodnegg ist überall“ hätte Berechtigung. Hier wie dort sind Kommunen dabei, ihren Bürgerinnen und Bürgern neue Wohn- und Teilhabeoptionen zu geben und damit der gesamten Gemeinde eine bessere Zukunftsperspektive zu eröffnen. Bodnegg, Grünkraut und weitere Kommunen im Kreis Ravensburg gehen die Auswirkungen des gesellschaftlichen Strukturwandels aktiv an. Die Ausgangslage war die vieler kleinerer Orte im ländlichen Raum, die unter starkem Anpassungsdruck durch die demografischen Verläufe und den Strukturwandel in der Arbeitswelt standen und stehen. Die Digitalisierung holt einen Teil der Arbeitsplätze wieder zurück an den Ort. Die jungen Familien sollen bleiben, aber es fehlt an Kindertagesstätten, Schulen und Wohnraum, die Älteren wiederum haben keine Wohnalternative. Das Ergebnis aller planerischen Überlegungen war nicht nur, eine Prämie für Architektenberatung, um Einfamilienhausbesitzer nach dem Motto „Aus Alt mach zwei“ die Möglichkeit eines Um- oder Anbaus plastisch nahezubringen. Am Ende eines Entwicklungsprozesses stand auch die Entscheidung, die verschiedenen Bedarfe zusammenzubringen in einem Multifunktionsgebäude in der Ortsmitte.

Das Zeitalter monofunktionaler Strukturen ist vorbei. Wir brauchen keine „Sonderbauten“, die das Auseinanderdriften der Gesellschaft noch verstärken. Zahlreiche Forschungen untermauern: Die Vielfalt der Fähigkeiten, der Charaktere, auch der Geschlechter ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für gut funktionierende Teams. Das lässt sich übertragen auf Kommunen, was nichts anderes als Gemeinschaft bedeutet. Die Zusammensetzung der Innenstädte und Ortsmitten ist entscheidend für ihre Stabilität. Deshalb müssen die Lebensräume – das sind Gebäude ja im Wesentlichen – für unterschiedlichste Nutzungen offen sein. Wir brauchen

Die Losung der Zeit:
Vernetzen, Zusammen-
kommen, Interagieren.
Im Bild das Casino im
Haus der Architektinnen
und Architekten.



starke Gebäudestrukturen, die sich anpassen lassen an pädagogische Konzepte oder andere Nutzungsanforderungen. Nur robuste Gebäude überstehen schadlos, über Jahrzehnte neu- und umgenutzt zu werden.

Der Vorarlberger Architekt Dietmar Eberle hat das so beschrieben: die Grundstruktur eines Gebäudes (Tragkonstruktion und Hülle) müssen möglichst langlebig sein, weil sie schwer zu verändern sind und den öffentlichen Raum prägen. Die technischen Einbauten sind dagegen viel kürzeren Innovationszyklen (Stichworte „Digitalisierung“ und „Energieeinsparung“) unterworfen. Der Ausbau von Gebäuden schließlich muss extrem flexibel reagieren können. Auch Bildungsbauten brauchen, um langlebig sein zu können, keine Verniedlichung durch besondere gestalterische Spielereien, sondern größtmögliche Wandelbarkeit im Inneren.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Die eierlegende Wollmilchsau

Schule soll heute vieles sein: geschützter Lern- und Lebensort, kommunikativ, mit flexibler Raumorganisation, nachhaltig, inklusiv, quartiersoffen ...

In der erweiterten Vinzenz-von-Paul-Schule in Schwendi-Schönebürg liegt zwischen zwei Klassenzimmern immer ein Gruppenraum, der jeweils von beiden Seiten zugänglich ist und Ausgleichsmöglichkeiten für den Unterricht bietet.

Kaiser Architekten BDA, Dagmar Bürk Kaiser, Freie Architektin und Freie Innenarchitektin, Stuttgart | SIEGMUNDUNDWINZ Landschaftsarchitekten, Balingen

Bildung sei der Schlüssel in der Wissens- und Informationsgesellschaft schlechthin, ist ein gängiger Satzbaustein in öffentlichen Reden. Betrachtet man jedoch die Übersetzung in Gebäude, in denen Kinder und Jugendliche fit gemacht werden sollen für die Zukunft, schrumpft der hehre Anspruch oft zur kleinen Lösung. „Die vielfach bemühte Rhetorik von der zentralen Bedeutung von Bildung spiegelt sich bislang nicht hinreichend im kommunalen Handeln“, urteilt Jochem Schneider vom bueroschneidermayer, früher Stuttgart, heute Köln, das sich spezialisiert hat auf Planung und Beratung zu den Themen Schulbau und Bildungsstandorte. Die erforderlichen baulichen Eingriffe würden regelmäßig unterschätzt, die Verwaltung sei unterausgestattet und das Geld knapp. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Bildungsbauten. Schule soll mit pädagogischen Konzepten auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen reagieren.

Konnektivität ist der Megatrend des 21. Jahrhunderts. Vernetzung in allen Lebensbereichen – Leben, Arbeit, Kommunikation. In den späten 1990er Jahren kam das erste Mobiltelefon auf den Markt. Heute besitzen in Deutschland laut Plattform Statista bereits 21 Prozent der 6- bis 9-Jährigen und 96 Prozent der 16 bis 18-Jährigen ein Smartphone. Schule muss es also aufnehmen mit verändertem Rezeptionsverhalten und einem Wandel im gesellschaftlichen Miteinander. Mit funktio-

nierendem WLAN ist es da nicht getan – auch wenn dies mancherorts schon ein Fortschritt wäre.

Viele Gebäude, die im Zuge der Bildungsreform vor 50 Jahren errichtet wurden, sind nicht nur grundlegend sanierungsbedürftig. Sie entsprechen oft in keiner Weise den mannigfachen Anforderungen an einen Lernort, der die nötigen Skills befördern kann. Der Architekt Günter Behnisch, dem die Architektenkammer BW im vergangenen Jahr eine Ausstellung zum 100. Geburtstag widmete, entwarf vor Jahrzehnten visionäre Schulbauten, die der Forderung nach Offenheit und kommunikativer Qualität nachkamen, aber schon aus energetischen Gründen so heute wohl nicht mehr gebaut würden. Die „Flurschulen“ oder „Klassenschulen“ der Jahrhundertwende wiederum können – so das Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchungen der TU München, die jüngst Prof. Thomas Auer präsentierte – energetisch mithalten, sind aber aufgrund ihrer unflexiblen Grundrisse als inspirierender Lernort unterqualifiziert. Die Schule der Zukunft soll offen sein, sich zum Quartier orientieren, Treffpunkt und Kommunikationsort, Sozial- und Lebensraum, aber auch ein geschützter Ruheort sein mit dem Potenzial,



wolframanerarchitekturbilder



Das Adolf-Reichwein-Bildungshaus entstand im Rahmen einer Schulerweiterung. Geschaffen wurde eine Lernlandschaft mit unterschiedlichen Lern- und Begegnungszonen. Mensa, Bewegungs- und Spielraum lassen sich zusammenschalten und als getrennter Bereich auch außerhalb der Schulzeit von Stadtteilgruppen nutzen.

Riehle+Assoziierte Architekten und Generalplaner mit campus GmbH Bauten für Bildung und Sport, Reutlingen | Wolfgang Mittl, Freier Architekt, Breisach am Rhein (LPH 6-8) | Freiraumplanung Sigmund, Grafenberg



Andreas Keller

Schulbau in Zahlen

Gemeinden und Kommunen ist die Bereitstellung und Bewirtschaftung von Schulgebäuden als Pflichtaufgabe übertragen. Die Investitionsbedarfe im Bereich Schulen haben sich trotz umfassender Programme in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt (2022: 45 Mrd. Euro / 2012: 21,7 Mrd. Euro, Quelle: KfW Kommunalpanel 2022). Mit fast 30 Prozent des gesamten kommunalen Investitionsbedarfs nehmen sie die Spitzenposition ein – noch vor Investitionen in Straßen und Verkehrsinfrastruktur.

Baden-Württembergs Landesregierung bezuschusste den Schulhausbau im Jahr 2022 mit insgesamt 208 Millionen Euro (2021: 206 Mio.€) aus dem Schulbauförderprogramm: Etwa 115 Millionen Euro entfielen auf 82 Schulneubau-, rund 59 Millionen Euro (2021: 85 Mio.€) Millionen Euro auf 107 Sanierungsmaßnahmen an bestehenden Schulgebäuden. Seit 1.1.2020 gilt eine gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Kultus-, Finanz- und des Innenministeriums „für die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des Schulhausbaus kommunaler Schulträger“.

Kindern und Jugendlichen das Rüstzeug für ein selbstbestimmtes Leben mitzugeben. Dies alles hat enorme Folgen für die räumliche Organisation von Schulen, ob im Neubau oder, zunehmend relevant, im Bestand. Bei der Planung sind neue Funktionsbereiche und veränderte Prinzipien der räumlichen Organisation ebenso zu berücksichtigen wie Aspekte der Nachhaltigkeit, der Inklusion, des Raumkomforts und der Belichtung.

„Schulbau ist DIE zentrale kommunale Bauaufgabe der Gegenwart“, sagt Jochem Schneider, der das Konzept PHASE NULL mit entwickelte, auf dessen Grundlage bundesweit bislang mehr als 50 Kommunen beraten wurden. „Die Kommunen brauchen Prozessbegleiter, die sich gleichermaßen auskennen mit Bauen im Bestand wie mit Raumwirkungen in einer pädagogischen Innenarchitektur“, ist der Innenarchitekt und AKBW-Vorstand René Damian Pier überzeugt, der in Hamburg und Nordrhein-Westfalen beratend tätig war.

Baden-Württembergs Kultusministerium baute auf Schneiders Kompetenz zumindest bei der Überarbeitung der seit 2015 gültigen Schulbauförderrichtlinien. Die unterschiedlichen Zuständigkeiten von Kommunen

(Schulträger) und Land (Kultusministerium: Bildung / Finanzministerium: Vermögen und Bau) erschweren Konzepte aus einem Guss. „Traditionelle Musterraumprogramme entsprachen lange Zeit nicht den Anforderungen einer zeitgemäßen Pädagogik“, so Schneider. Die neuen Typologien gibt es. Nun harren sie der Umsetzung. Eine beratende Begleitung durch Planer:innen im Vorfeld einer Maßnahme ist – anders als im Stadtstaat Hamburg oder etwa in Nordrhein-Westfalen – im Südwesten nicht institutionalisiert. Das Land fördert seit zwei Jahren immerhin auch Sanierungen. Doch die Liste der „nicht förderfähigen“ Bereiche ist lang: von der Erschließung, den Außenanlagen, Turnhallen und Gymnastikräumen bis zur „nicht fest verbundenen Inneneinrichtung“ wie Schulmöbel, Ausstattungsgegenstände für Werkstätten oder Schulküchen. Dinge, die laut AKBW-Vorstand René Pier eigentlich alle zusammen gedacht werden müssten, gerade wenn bisherige Bildungsbauten oder große Bestandsimmobilien in Innenstädten umgebaut und umgenutzt werden sollen. Es werde Zeit, auch in Baden-Württemberg die PHASE NULL einzuläuten. ■

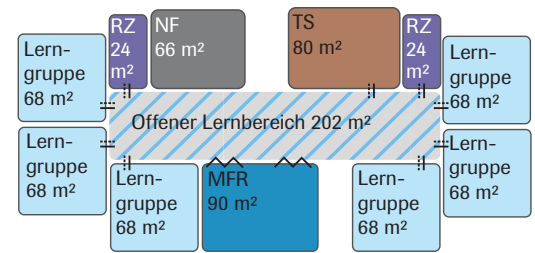
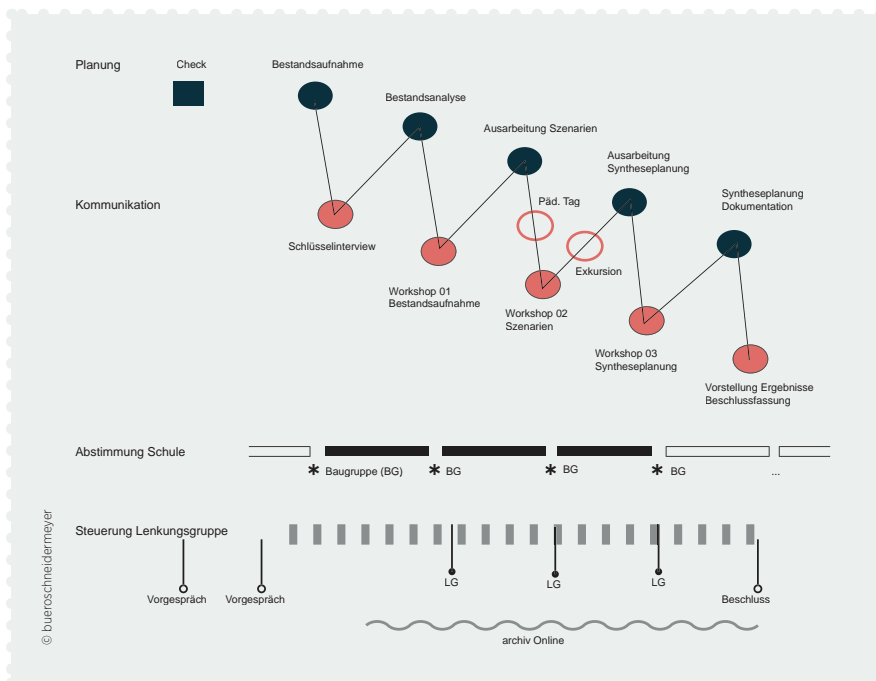
GABRIELE RENZ

Phase Null

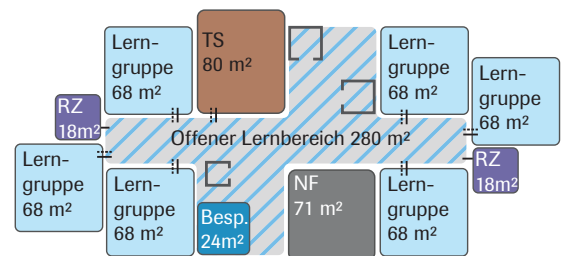
Eine frühzeitige Klärung der Nutzungsanforderungen führt zu einer Minimierung des Kostenrisikos, einer Optimierung der Planungsausschreibungen – und einem Schulbau, der den Anforderungen an Nachhaltigkeit und städtebaulichem Mehrwert entspricht

Vor dem Hintergrund der umfassenden pädagogischen, räumlichen und finanziellen Herausforderungen beim Schulbau entstand vor zehn Jahren das Konzept einer PHASE NULL. In dem Buch „Schulen Planen und Bauen“ hat ein Autorenteam aus Architekten, Pädagogen und Verwaltungsexperten auf Initiative der Montag Stiftungen (Bonn) Inhalte und Verfahren definiert, wie im Vorfeld zu den üblichen Planungsphasen der HOAI die Anforderungen an ein Schulgebäude in der Kooperation von Schulen und Verwaltungen präzise definiert werden können. Belastbare „Leitplanken“ für den Flächenbedarf und somit für die Investitionsplanung wurden definiert, ohne in die Falle einer Standardisierung zu tappen. Gesamtheitlich festgelegte Flächenvorgaben statt raumgenauer Festlegungen eröffneten Spielräume für mehr Variabilität in der Nutzung. Die PHASE NULL hat sich als vielfach erprobte Konzeptphase zwischenzeitlich bundesweit bewährt.

Ablaufplanung PHASE NULL



Jahrgangcluster 5-7

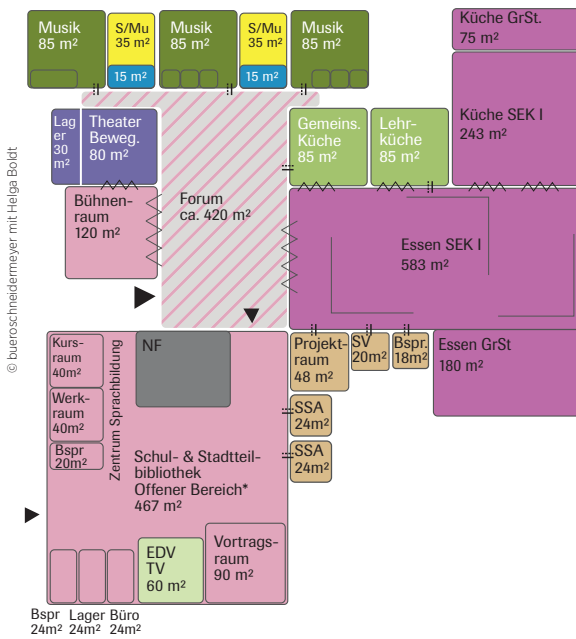


Jahrgangcluster 8-10

Für eine erfolgreiche Durchführung sind von Schulträgerseite Grundlagen zu definieren: Mit der kommunalen Schulentwicklungsplanung wird festgelegt, wie viele Schüler:innen wo unterrichtet werden sollen. Mit der bautechnischen Bewertung des Bestandes und der städtebaulichen Standortbewertung zeigen sich grundlegende Entwicklungsoptionen.

Um gute Schulen zu bauen, sind klare Prozesse erforderlich. Nutzungsbedarf und -anforderungen sind an der Schnittstelle von Pädagogik und Raum in kooperativen Planungsprozessen vor Ort zu definieren. Das bedeutet in der Verwaltung: von einer versäulten Arbeitsweise hin zu ämterübergreifenden Projektgruppen. In den Schulen: Aufbau einer Baugruppe als verantwortliche Planungspartner; gemeinsamer Lernprozess als Teil einer Qualitätssicherungsstrategie und einer Qualifizierung der Nutzer:innen. In der Beratung: Zusammenarbeit mit einem multidisziplinären Team von Schulbauern aus Planern und Pädagogen – mit verlässlichen Planungsprozessen und einem umfassendem Wissens- und Erfahrungstransfer. In der Politik: frühzeitige Information über meist weitreichende Planungs- und Investitionsentscheidungen

Die PHASE NULL schließt einen achtmonatigen Planungsprozess nach Bestandsanalyse und Szenarientwicklung mit einer Syntheseplanung ab, in der alle wesentlichen Kriterien für die bauliche Entwicklung qualitativ und quantitativ festgelegt werden. Zwei Elemente sind konstituierend: Kooperation und Transdisziplinarität. Mit der PHASE NULL wird an der Schnittstelle von



Forumsbereich mit Stadtbibliothek

Für die Gesamtschule Nord^{PLUS} in Kassel wird ein Neubau geplant. Die Unterrichtsbereiche Sekundarstufe I sind in Jahrgangsklustern strukturiert. Rund um das Forum sind neben Fachräumen auch Veranstaltungs-, Aufenthalts-, Beratungs- und Essbereiche angeordnet. Die Stadtbibliothek mit eigener „Adresse“ grenzt an.

Mehr als Schule

Bildungsinstitutionen sind zentrale Orte des Gemeinwohls und definieren wichtige Standortfaktoren. Sie wirken als Motoren der Quartiers- und Gemeindeentwicklung. Die Öffnung für außerschulische Partner ist auszubauen. Über die Zusammenarbeit mit Vereinen und VHS hinaus sind ergänzende Angebote der Jugendhilfe, Sozialberatung, Sprachförderung, Gesundheitsbildung und Bewegungskultur zu berücksichtigen. Damit einhergehende Forderungen nach einer „Offenen Schule“ haben weitreichende Auswirkungen auf Gebäude und Außenanlagen – in der Orientierung der Schulen auf das Umfeld ebenso wie durch Nutzungsbedarfe aus dem Umfeld an die Bildungsinstitutionen. Betrieb und Raummanagement sind vom Schulträger entsprechend zu stärken und zu professionalisieren. Diese Nutzungskonzepte sind in der PHASE NULL, vor Entwurfsbearbeitung, zu definieren. ■

Pädagogik und Architektur ein tragfähiges inhaltliches und räumliches Konzept entwickelt. Das pädagogische Konzept wird dabei präzisiert und an den baulichen Möglichkeiten gespiegelt – Chancen und Grenzen werden ausgelotet, was gerade im Fall eines Umbaus von zentraler Relevanz ist.

Folgende Themen werden im Dialog von Schule und Schulträger quantitativ und qualitativ abgestimmt und festgelegt: Wie sollen die Unterrichtsbereiche strukturiert sein (Organisationsmodelle KlassenraumPlus, Lerncluster oder Lernlandschaft)? Welche Rolle spielen Differenzierung und Individualisierung? Welche Anfor-

derungen ergeben sich aus der Inklusion? Wie sieht die Schnittstelle Unterricht und Ganzttag aus? Welche Ziele verfolgt der Fachunterricht (NaWi, Technik, Musik/Darstellendes Spiel, Ernährung)? Gibt es ein gesamtheitliches Zeit-Raum-Konzept („Was passiert wann wo ...)? Welche Bedeutung hat Schule als Arbeitsort („Teamschule“)? Welche Möglichkeiten eröffnen sich für die Gemeinschaftsbereiche (Forum, Bibliothek/Mediathek, Essbereich, Darstellendes Spiel/Musik, Makerspaces)? Mit diesen Planungsempfehlungen und darauf aufbauenden pädagogischen Beschlüssen können weitere Planungs- und Investitionsentscheidungen vom Schulträger belastbar getroffen werden.

Zwei einfache Regeln sprechen für die Durchführung der PHASE NULL: 1. Minimierung des Kostenrisikos durch eine frühzeitige Abstimmung zentraler Strukturentscheidungen mit allen relevanten Akteuren, 2. Eine gute Vorbereitung ist der Garant für gute Ergebnisse in den nachfolgenden Planungsausschreibungen, etwa Wettbewerbe oder VgV mit Teilnahmewettbewerb. ■

JOCHEM SCHNEIDER

Nachhaltigkeit als Megatrend im Bildungsbau

Nachhaltigkeit gilt für Pädagogik und Bauen als Maßgabe. Inhaltliche und technische Anforderungen sind miteinander abzugleichen und ablesbar zu machen. Dann können Bildungsorte zu Reallaboren für ein innovatives, klimaangepasstes und nutzer:innenorientiertes Bauen werden. Stichworte sind hier das Um- und Weiterbauen, Lebenszyklusbetrachtungen sowie Kreislaufwirtschaft. Vorfertigung und Elementierung stehen neben Forderungen nach Variabilität und Nutzungsoffenheit. Baukostenentwicklung und verkürzte Planungszeiten werden Bauprozesse künftig zunehmend bestimmen. Um gleichzeitig Qualität zu schaffen, sind veränderte Entwicklungskonzepte notwendig. Die PHASE NULL legt hier die Kriterien frühzeitig und transparent fest. ■

DIPL.-ING. JOCHEM SCHNEIDER: Studium Architektur und Stadtplanung in Darmstadt, Stuttgart und Barcelona; Inhaber bueroschneidermeyer (zunächst in Stuttgart, seit 2020 in Köln) mit Schwerpunkt Planung und Beratung zu Schulbau und Bildungsstandorten; Beratung des Kultusministeriums Baden-Württemberg im Rahmen der Förderrichtlinien-Überarbeitung; bundesweit über 50 Schulbauprojekte mit PHASE NULL erfolgreich begleitet.

Weitere Informationen: www.bueroschneidermeyer.de/phasenull

INTERVIEW

Oberhausen ist überall

Innenarchitekt René Pier über die Reaktivierung der City durch neue Bildungsbauten



Lena Reiner

RENÉ PIER

Dipl.-Designer (FH) René Damian Pier vertritt die Fachrichtung Innenarchitektur im Landesvorstand der AKBW. Sein Büro Schienbein + Pier ist in Stuttgart ansässig.

Herr Pier, Ihr Büro plant im Schwerpunkt Wellness- und Bildungsbauten. Wie passt das denn zusammen?

In der Innenarchitektur geht es immer um unterstützendes Bauen: Was brauchen die jeweiligen Nutzer? Was soll befördert werden? Wie ist das Neue eingebunden in die Umgebung? Welchen Mehrwert gewinnen wir durch eine verzahnte Planung? Deshalb sehe ich in der Tat fast identische Fragestellungen. Wellnesseinrichtungen sehe ich in der Tradition der alten Badehäuser, die weit

mehr waren als „Wasch-Adressen“ zur Körperpflege: Sie waren Kommunikations- und Gemeinschaftsorte in Städten. Eine solche Funktion sollten meiner Ansicht nach Bildungsbauten künftig ebenso einnehmen können.

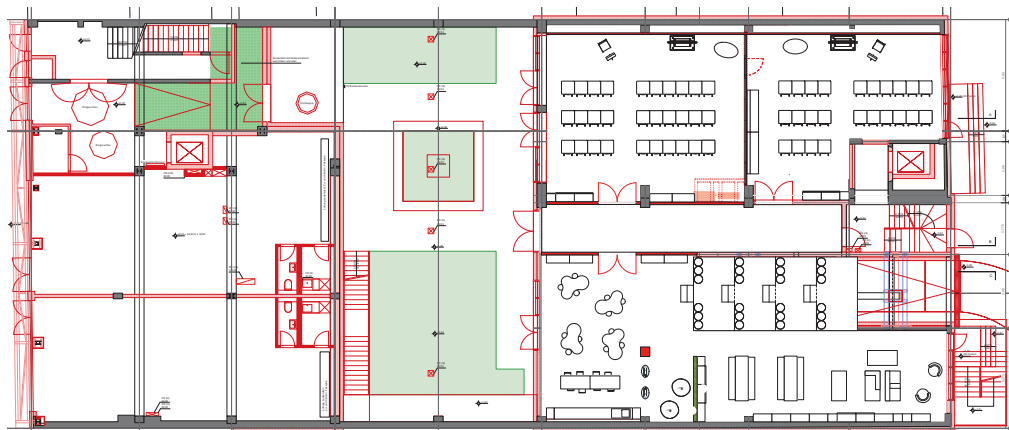
Schule als offener Ort?

Nicht nur im übertragenen Sinn auf den Innenausbau bezogen, sondern vor allem auf den Austausch zwischen Schule und Umgebung. Schulen dürfen nicht abgeschottet sein als Lernort. Sie sind keine Lern-Enklave, sondern Teil der stadträumlichen Umgebung. Ab 2026 besteht ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung. Für Kommunen kann das zu einer großen Chance werden, Gebäude in Innenstadtlagen zu reaktivieren. Nicht nur bisherige Schulen, auch Gebäude mit bisher anderer Nutzung können zu Bildungsräumen der Zukunft weiterentwickelt werden. Dafür braucht es Prozessbegleiter, die sich gleichermaßen auskennen mit Bauten im Bestand wie mit Raumwirkungen in einer pädagogischen Innenarchitektur.



Sie haben in Oberhausen den „Klimaverbessernden Umbau einer Handelsimmobilie“ zum „Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung“ in der City mitentwickelt. Wie sind Sie das angegangen?

Zuerst haben wir uns die Geschichte des Ortes angesehen. Das Gebäude in der Marktstraße in Oberhausen war nie ein Bildungs-, sondern ein klassischer Konsumstandort. In den 1950ern ein Verkaufsraum mit Schneiderei/Kürschnerei, in den 1960ern die „Kaufhalle“, später eine Buchhandlung. Ziel war, den neuen Bildungsbau ideengeschichtlich einzubetten. Da geht es um Kontinuität und Zitate, etwa indem die Marmortreppe zum Verkaufsraum der Kürschnerei und eine Vitrine wieder aufgearbeitet wurden, aber auch die Nutzlastbeschriftungen in den oberen ehemaligen Lagergeschossen. Bei der Aktivierung des Bestandes muss man immer den ganzen Raum im Blick haben. So konnten wir den Luftraum über der Abfahrt zur Tiefgarage nutzen, um eine Lerntreppe ein-



New Work oder Old School? In Oberhausen plant das Innenarchitekturbüro Schienbein + Pier ein Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung und baut dazu eine ehemalige Kaufhalle um.



Schienbein + Pier

Potenziale erkennen: Der freie Raum über der Tiefgaragenabfahrt lässt sich geschickt nutzen durch den Einbau einer Lerntreppe.

zubauen, die das Kommunikationsangebot für die Lehramtsanwärter:innen in einem Café und Co-Working-Bereich ergänzt.

Sie stellen das Projekt sowohl auf der didacta als auch auf dem ARCHIKON „Arbeit–Leben–Orte“ vor. Sind Methoden moderner Arbeitsorganisation auf Schule anwendbar?

Selbstverständlich! Wenn Kooperationen und fluide Hierarchien in der Arbeitswelt die Schlüssel zum Erfolg sind, sind sie es auch in der „Arbeitswelt“ Schule. Die offenen Grundrisse sollen selbstständiges Lernen unterstützen oder gar erst ermöglichen. Natürlich muss es auch klassische Seminarräume geben mit Hufeisen oder Inselbestuhlung, aber der kreative Austausch findet nicht dort statt, sondern in offenen Arealen, die einzelne Fächerschwerpunkte wie Sport aber auch den Umgang mit neuen Medien spiegeln. Das mag auf manche wie Spielerei wirken, hat aber extrem gute Motivationseffekte.

Kann man sagen: Oberhausen ist überall?

Es könnte nicht nur, es sollte überall sein! In Oberhausen hat man den Mut, Bildung in die Innenstadt zu holen und mit anderen innerstädtischen Nutzungen zu vernetzen. Es wird in den kommenden Jahren massiven Bedarf an Bildungsbauten geben, wenn die Kommunen den gesetzlichen Anspruch auf eine Ganztagsbetreuung einlösen müssen – auch in Baden-Württemberg. Dieser Zwang zur Erhöhung der Quantität, ist eine gigantische Chance für die Innenstädte.

Warum sehen Sie die Architektenkammer hier gefordert? Ist Schulbau eine besondere Gestaltungsaufgabe aus Ihrer Sicht?

Die AKBW wird längst nicht nur als Interessensvertretung wahrgenommen, sondern als Ort der Kompetenz. Dies wird durch die neue Gremienstruktur der Kompetenzteams unterstrichen. Kompetenz basiert auf Erfahrung und Wissen. Es liegt daher nahe, dass

die AKBW nicht nur Fortbildungen anbietet, sondern sich mit ihrer Kompetenz in Planungs-, Gestaltungs- und grundsätzlichen Fragen des Bauens verbindet mit anderen in dem Bereich tätigen Akteuren aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft. Es gibt seit Jahren Kooperationen mit staatlichen, aber auch privatwirtschaftlichen Ebenen im Bereich Nachhaltigkeit, auch in der gebäudeintegrierten PV oder im Holzbau. Das Thema Bildungsbauten begleitet das Kompetenzteam, das sich um bessere Planungsprozesse kümmert. Darum geht es: in einer „PHASE NULL“ die Anforderungen zusammenzubinden.

Sie sind auch auf EU-Ebene aktiv. Warum?

Je länger ich mich mit Schulbau befasse, desto überzeugter bin ich, dass das kein lokales oder regionales Thema ist. Die einschlägigen Netzwerke knüpfen sich quer durch Europa. Gerade haben wir einen Förderantrag für ein EU-Projekt mit dem Titel „Learning Environments go green“ gestellt. Es rekurriert auf den „Green Deal“ mit dem Ziel der Erarbeitung von „Leitfäden“ und „Wegweisern“ für nachhaltigen Schulbau. Da sind Hochschulen aus Österreich, Italien, den Niederlanden und der Schweiz dabei, aber auch die Montag Stiftung oder die Sophia Akademie. Und, dafür bin ich sehr dankbar, auch die Architektenkammer BW. ■

DIE FRAGEN STELLTE
GABRIELE RENZ

Wie lassen sich Prozesse aus der Arbeitswelt auf die Schule anwenden? Ein Café und ein Co-Working-Bereich bieten den Lehramtsanwärter:innen in Oberhausen Raum für Kommunikation.



Schienbein + Pier

Schule als Ermöglichungsraum

Ein Plädoyer für pädagogische Fachplanung

Die Bedeutung von Bildung hat in unserer Gesellschaft in Anbetracht der vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen in den letzten Jahren immens zugenommen. Dabei wurde deutlich, dass die Vermittlung von Wissen allein nicht mehr ausreicht. Vielmehr muss die Förderung von Kompetenzen immer stärker in den Fokus gerückt werden. Der Förderung der 21st Century Skills kommt dabei eine besondere Rolle zu. Mit Frontalunterricht lassen sich diese Herausforderungen nicht mehr bewältigen. Der pädagogische Fokus verschiebt sich in allen Bildungsbereichen zunehmend vom Lehren zum Lernen. Klassische Lernraumstrukturen genügen dem Veränderungsprozess nur noch bedingt. Aus pädagogischer Perspektive stellt sich dabei die Frage, ob die Gestaltung des Raums durch seine Einschränkungen die Didaktik bestimmt – was sehr oft der Fall ist – oder die Didaktik die Gestaltung des Raums – was eher selten der Fall ist.

Heute geht es vielmehr darum, Ermöglichungsräume zu schaffen, die unterschiedliche Nutzungsoptionen eröffnen. Klassische Flurschulen können dies nur bedingt leisten. Doch auch hier ist es möglich, flexible Raumstrukturen zu realisieren, die sich dem jeweiligen Lehr-Lernsetting anpassen. Voraussetzung dafür ist allerdings eine mobile Möblierung bis hin zu mobilen Displays, um den Raum flexibel an die Bedarfe anzupassen. Der ideale Lehr-Lernraum im Bestand ist also ein flexibel möblierter Raum, der auf der Basis eines pädagogischen Konzeptes entstanden ist. Gibt es die Möglichkeit für einen Neubau, ist die Frage, ob die Raumorganisation durch Klassenräume geprägt sein soll oder ob auf diese – entsprechend eines durchdachten pädagogischen Konzeptes – nicht verzichtet werden kann, wie dies zum Bei-

spiel an der Alemannenschule in Wutöschingen der Fall ist. Dort gibt es neben Inputräumen und diversen Aktivitätszonen das Lernetelier, in dem die Schülerinnen und Schüler – genannt Lernpartnerinnen und Lernpartner – ihre Arbeitsplätze haben, an denen sie selbstorganisiert lernen können und von den Lernbegleiterinnen und -begleitern – den Lehrerinnen und Lehrern – sowie einer selbst entwickelten digitalen Plattform unterstützt werden.

Solche Entwürfe funktionieren allerdings nur, wenn es auch ein fundiertes pädagogisches Konzept gibt, das von den Mitarbeitenden in der Schule getragen wird. Denkt man dann Architektur aus der Perspektive der Pädagogik und orientiert sich an den neuesten Erkenntnissen der Lehr-Lernforschung, bleibt es gar nicht aus, dass die Architektur von Schulen, aber auch anderer Bildungseinrichtungen, neu gedacht werden muss. Und hier taucht oft ein Problem auf: Während es in Bauprozessen zwar Elektrofachplanung, Lüftungsfachplanung etc. gibt, gibt es bislang keine pädagogische Fachplanung. Der Bauträger und die Architektinnen und Architekten bestimmen letztendlich, was pädagogisch möglich ist – ohne normalerweise über die entsprechenden pädagogischen Kenntnisse zu verfügen. Es stehen oft Faktoren wie Ästhetik und Ordnung handlungsleitend im Fokus und nicht die Auseinandersetzung damit, wie

Das Learning-Research Center

an der Hochschule der Medien in Stuttgart (HdM) wird geleitet von Prof. Dr. Richard Stang und Prof. Dr. Frank Thissen. Hier wird unter anderem untersucht, wie neue Lernumgebungen angemessen und sinnvoll gestaltet werden sollten – mit Blick auf Gebäude-, Raum- und Möblierungskonzepte, Vernetzungsstrukturen etc. www.learning-research.center

Lernwelt an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart: Entwickelt als Forschungslabor (Konzept: Prof. Dr. Richard Stang), wurde hier eine Fläche mit unterschiedlichen Nutzungsoptionen geschaffen.



Literatur zum Thema

Kirschbaum, M; Stang, R. (Hrsg.) (2022): Architektur und Lernwelten. Perspektiven für die Gestaltung. Berlin, Boston: De Gruyter Saur.

Thissen, F.; Stang, R. (2021): Schulen für die Zukunft gestalten. Gutachten zur Entwicklung von räumlichen Lehr-Lernsettings für die Stadtmedienzentren Stuttgart und Karlsruhe. www.s mz-stuttgart.de/wie-schulen-fuer-zukunft-gestalten-1



Neue Lehre, neues Lernen: 2022 wurde der Bau für die gymnasiale Oberstufe an der Alemannenschule fertiggestellt. Hier gibt es einen 400 m² großen Co-Working-Space statt klassischer Klassenzimmer.



Fotos: Valentina Verbesca

Lernen in Zukunft organisiert sein soll. Um zukunftsorientiert zu planen, bedarf es nicht nur in der Architektur eines Perspektivenwechsels, sondern auch in der Pädagogik. Oft sind auch Lehrerinnen und Lehrer noch einem veralteten Bild von Lehren verhaftet.

Spätestens mit der COVID-19-Pandemie ist allerdings deutlich geworden, dass traditionelle Formen des Unterrichts an ihre Grenzen stoßen, wenn es darum geht, die 21st Century Skills zu fördern. Die digitalen Medien halten immer mehr Einzug in die Schule, doch bedarf es auch hier neuer Konzepte, wie diese sinnvoll eingesetzt werden. Neueste Displaytechnik macht Beamer obsolet und damit immensen Installationsaufwand. Sind die Displays dann noch mobil, lassen sich im Handumdrehen neue Raumkonstellationen schaffen, die an das jeweilige didaktische Konzept angepasst werden können. Das Lernen wird sich durch digitale Technik nicht verändern, da dieses allein im Gehirn der Schülerinnen und Schüler stattfindet. Doch die digitale Technik kann als Lernwerkzeug genutzt werden, genauso wie es idealerweise der architektonisch gestaltete Lernraum tut. ■

RICHARD STANG

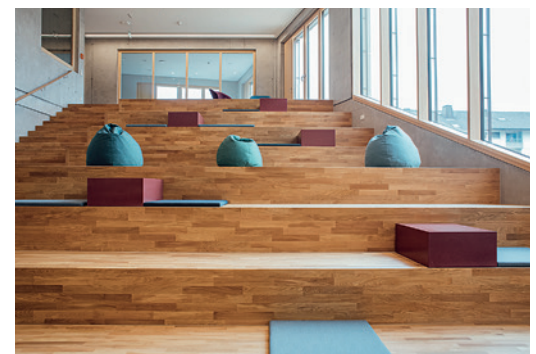


Kontemplation – Information – Konsolidierung: KIK definiert als Lernstruktur die räumliche Gestaltung. Lernpartner:innen machen sich zunächst selbst Gedanken und knüpfen an Vorwissen an. Anschließend erhalten sie von den Lernbegleiter:innen Informationen zu den Zielen. Schließlich folgt die Vertiefungsphase mit dem Stoff.

Gymnasiale Oberstufe der Alemannenschule Wutöschingen

Innenarchitektur:
Raumreaktion, Zürich

Architektur:
Harald Jäger, Freier Architekt,
Lauchringen | Bauleitung: Jehle
Architektur, Lauchringen



DR. RICHARD STANG ist Professor an der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM). Seine Arbeitsschwerpunkte: Lernwelten, Bildungs- und Kulturzentren, Lernarchitektur, Medienentwicklung, Medienpädagogik und Innovationsforschung. Er berät Kommunen und Einrichtungen bei der Gestaltung von Lernräumen und gibt die Reihe *Lernwelten* im De Gruyter-Verlag heraus.



BAUKULTUR

Keep it simple

von CARMEN MUNDORFF



Einfach bauen – wenn es doch nur so einfach wäre. Schließlich gilt das bekannte Motto: „Nichts ist schwieriger als das Einfache ...“ Die Planungswelt wird seit eh und je immer komplexer – und jetzt: Durch den Klimawandel werden die energetischen Anforderungen weiter gesteigert. Großen Brandereignissen folgen oftmals Forderungen nach Verschärfung des Brandschutzes. In deutschen Erdbebenzonen muss nochmals mit einer Schippe mehr Sicherheit geplant werden, in Radongegenden sind besondere Anforderungen zu beachten und so weiter und so fort.

Doch vielleicht hilft uns das Motto „keep it simple“, zumindest beim alltäglichen Bauen. Da fallen mir auch der gute alte Vitruv und seine Grundprinzipien der Architektur ein: firmitas, utilitas, venustas, also Solidität, Zweckmäßigkeit, Schönheit. Diese Prinzipien gelten heute wie vor zweitausend Jahren. Fahre ich durch kleine Ortschaften, sehe ich rechts und links: alte Gebäude, unterschiedlich groß, aber ausgewogen in den Proportionen, vereint durch annähernd gleiche Dachneigungen und Materialien. Und dann denke ich, das ist Baukultur. Im Vordergrund stand bei der Entstehung der Gebäude sicher die Zweckmäßigkeit und dennoch entstand früher seltener Banales. Und das lag sicher nicht

nur an der beschränkten Verfügbarkeit von Material. Die Vitruv'sche „firmitas“ war auch gleichbedeutend mit Dauerhaftigkeit. Man baute auf lange Sicht. Abschreibungszeiträume gab es nicht. Und was gebaut war, wurde immer wieder neu genutzt. Maßgeschneiderte Bauprogramme für tagesaktuelle Nutzungsprogramme waren nicht gefordert. Das Einfache war dauerhaft, weil auf Dauer vielseitig und wechselnd nutzbar.

Irgendwie scheint aber immer noch viel nach der Devise „alles ist möglich“ gebaut zu werden. Dabei wird es dann doch erst recht kompliziert. Warum macht man sich das Leben also unnötig schwer? Einfach bauen, mit Flächen effizient umgehen, Bewährtes weiterentwickeln und dabei Ressourcen sparen – das ist genauso kreativ, aber so viel sinnvoller. Doch es braucht heute auch Mut, auszuloten, was Gesetze fordern und wo Abweichungen erforderlich werden. Und es braucht Kommunikation, frühzeitig, mit den Fachingenieuren, aber auch mit den Genehmigungsbehörden. Und notwendig sind auch verlässliche, gemeinsam ausgelotete Vereinbarungen. Zugegeben, alles leicht gesagt: In der Praxis verlässt einen im regulatorischen Dickicht des Baualltags nur zu schnell dieser Mut,

das im konkreten Einzelfall Vernünftige, Einfache, Richtige gegenüber allgemeinen und grundsätzlichen Anforderungen durchzusetzen. Und es braucht nicht nur Mut, sondern auch Zeit, für die sich in keiner Honorarermittlung Platz findet. Wozu sich also lang rumärgern? Aber wenn wir uns unserer überregulierten Welt widerstandslos weiter ausliefern, schaufeln wir uns als kreativem Berufsstand selbst das Grab. Je mehr Regulatorik desto weniger Raum für Kreativität. Je dichter das Regelnetz desto weniger Platz für Individuelles. Desto weniger Platz für das Einfache. Es hilft nichts – es gilt das „trotzdem“!

Und was es vor allem auch braucht: einen Sinn für Bauen nicht als Produktionsmittel. Darin unterscheidet sich Bauen von der Maschine im Wirtschaftsprozess. Wirtschaftlichkeit im Bauen ist mehr als „return on investment“. Es geht um Werthaltigkeit des Bauens. Um Mehrwert für Bauherren ebenso wie um gemeinwohlorientierte Werte. ■

Beispielhaft: Der alte Bahnhof in Eppingen, denkmalgerecht wiederhergestellt von baumann.dürr Architekten und Frömchen, Goslar & Partner Freie Architekten (Bauleitung), wurde durch Umnutzung zum neuen sozialen Mittelpunkt der Stadt.



Sven Carlin

Gebäudetyp E statt Schema F

Gemeinsames Hearing der Architektenkammern AKBW und ByAK

„Was ist das Ziel?“ Philipp Leistner, Fraunhofer-Institut für Bauphysik Stuttgart, stellte die Kernfrage. Prof. Lydia Haack, die Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer, formulierte ihre Antwort als klare Forderung: „Wir wollen einen Systemwechsel“. Das bedeute konkret, den Paragraphen abzuschaffen, der die anerkannten Regeln der Technik festschreibe. Für den Präsidenten der Architektenkammer Baden-Württemberg, Markus Müller, ist das Ziel einer Einführung des Gebäudetyps E, „Spielräume, um Innovationen zu erzeugen“, zu erlangen. Prof. Thomas Auer, der die Forschungshäuser in Bad Aibling wissenschaftlich begleitet, umriss die Anforderung: „Ein baurechtlich konformes Gebäude muss auch rechtlich gesehen mangelfrei sein.“ Sein Kollege Prof. Florian Nagler bekräftigte: „Die Leute müssen so bauen dürfen.“ Und Fabian Blomeyer, Geschäftsführer Recht und Verwaltung bei der Bayerischen Architektenkammer, formulierte: „Ziel ist nicht, dass man einfach bauen darf, sondern in der Musterbauordnung das vereinfachte Bauen als Regel zu verankern.“

Die Rede war vom Gebäudetyp E, der seit geraumer Zeit Furore macht. Um die Umriss dieses „Labels“ klarer zu zeichnen, kamen die beiden „Südkammern“ Baden-Württemberg und Bayern Ende März zu einem gemeinsamen Hearing zusammen. Der Ort der baupolitischen Konspiration war symbolträchtig gewählt: Die ehemalige, von Inge Aicher-Scholl, Otl Aicher, Max Bill 1956 gegründete Hochschule für Gestaltung (HfG) in Ulm, wurde einst von der baden-württembergischen Landesregierung geschlossen. „Der regierenden CDU war das alles, was da in Ulm stattfand, ein bisschen unheimlich“, sagte Lothar Späth, der spätere Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, 1968 als Mitglied im Finanzausschuss des Landtags BW. Die Übereinkunft der beiden Kammern in der HfG hatte die Qualität einer „Ulmer Resolution“. Mit dem Schulterschluss der – neben NRW – größten Architektenkammern in Deutschland soll ein Zeichen gesetzt werden: Die Vereinbarung auf die Allgemeinen Schutzziele aus Paragraph 3 der Landesbauordnung Baden-Württemberg (bzw. Art. 3 Bayerische Bauordnung) reiche vollkommen aus, um sicher und vor allem bauordnungskonform bauen zu können, so die Botschaft. Im Bereich des Zivilrechts bedürfe es einer Öffnungsklausel im Bürgerlichen Gesetzbuch,

um Planer und die weiteren am Bau Beteiligten vor Haftungsrisiken zu schützen. Solange der Bundesgesetzgeber dies nicht umsetze, würden Zivilgerichte weiterhin die „allgemein anerkannten Regeln der Technik“ zum Maß aller Rechtsprechung machen. Schließlich wird bei Gericht nur beurteilt, ob die Ausführung von einem Normwerk abweicht, nicht ob ein tatsächlicher Schaden vorliegt.

Die rund 20 Teilnehmenden der beiden Kammern, aus Hochschulen, Wohnungswirtschaft und Planungsbüros waren sich einig: Der Gebäudetyp E bedeute nicht zwingend, Bauen billiger zu machen. Dessen Einführung schaffe aber die Möglich-



Im Bild (v.l.): AKBW-Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle, ByAK-Präsidentin Prof. Lydia Haack, AKBW-Präsident Markus Müller und ByAK-Hauptgeschäftsführerin Sabine Fischer

Im Hearing „Gebäudetyp E“ die „Delegation“ der ByAK (Reihenfolge nicht wie abgebildet): Präsidentin Prof. Lydia Haack, Prof. Florian Nagler, Prof. Stefan Krötsch, Florian Dilg, Michael Fäustlin, Annette Brunner, Reinhard Zingler, Sabine Fischer, Fabian Blomeyer, Thomas Lenzen; Teilnehmende der AKBW: Markus Müller, Hans Dieterle, Carmen Mundorff, Prof. Thomas Auer, Uwe Wulfrath, Jens Rannow, Jochen Stoiber, Gabriele Renz, Sophie Luz. Zudem: Prof. Dr. Philip Leistner (Fraunhofer IBP), Florian Gruner (a+r), Christoph Neis (UH eg).

keit, nachhaltiger, ressourcenschonender, technikärmer und insgesamt maßvoller zu bauen. Insofern kam man resümierend gleich zum nächsten großen Thema: „Die ganze Förderkulisse, die auf den Effizienzhausstandard rekurriert, tut uns richtig weh“, so Auer. Neubauförderung lehnt der Architekt grundsätzlich ab. „Wieso subventionieren wir nicht CO₂-Einsparung und überlassen es den Nutzern, wie sie diese erreichen?“ Am Ende komme es ohnehin auf die Nutzer an, denn vielfach verführe das Label „Effizienzhaus“ zu Energiemehrverbrauch. In Deutschland gebe es einen gigantischen „Performance Gap“. Die Kammerpräsidenten der Südtangente sehen ihr Hearing erst als Auftakt. ■

GABRIELE RENZ



Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Green Deal

Arbeitskreis Architektenrecht bespricht Auswirkungen von Umwelt- und Klimazielen auf Planerverträge

Der Arbeitskreis Architektenrecht der Deutschen Gesellschaft für Baurecht ist bundesweit tätig und tagt zweimal im Jahr. Er wendet sich an Juristen, aber auch an Architektinnen und Architekten. Der AK setzt sich mit Fragen des Architektenrechts und der HOAI 2021 auseinander. Die Architektenkammer Baden-Württemberg hat die Geschäftsführung des Arbeitskreises inne. Geleitet wird er von Rechtsanwalt Alfred Morlock, ehemaliger Justiziar der AKBW.

„Weder die Fördermittelthematik, noch die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien ist neu in Bezug auf die Beratungs- und Leistungspflichten der Planer“, so Syndikusrechtsanwalt Richard Schwirtz. In seinem Vortrag fasste er das Ergebnis der Frühjahrstagung des Arbeitskreises Architektenrecht der Deutschen Gesellschaft für Baurecht passend zusammen. Sie fand am 31. März unter dem Titel „Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Green Deal“ in den Räumen der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf statt.

Dr. Florian Hartmann, Geschäftsführer der gastgebenden Kammer und Vorsitzender des Rechtsausschusses der Bundesarchitektenkammer, gab in seinem einleitenden Geleitwort zur Veranstaltung Hinweise, welche Unterstützung Planerinnen und Planer schon jetzt bei ihren Kammern in puncto Nachhaltigkeitsfragen erhalten und in Anspruch nehmen können. Auf ihn folgte Dr. Florian Dressel von der Rechtsanwaltskanzlei Loschelder. Der Kölner Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht sorgte vor zwei Jahren bundesweit mit einem Fachaufsatz für Aufmerksamkeit, in dem er die Herausforderungen in Planerverträgen zum nachhaltigen Bauen in der renommierten „Neuen Zeitschrift für Bau- und Vergaberecht“ ausführlich darstellte.

Auf der Frühjahrstagung erklärte Dressel, dass es derzeit keine belastbare, allgemeingültige Definition des Begriffs der Nachhaltigkeit gebe, die für die Leistungsbeschreibung der Objektplaner herangezogen werden könne. Allerdings finde sich eine Vielzahl an Rechtsquellen, die sich damit beschäftigen. Gerade die Gesetzgebung habe in den letzten Jahren das Thema aufgegriffen und in zahlreichen Regelungen eingebunden. Doch was sind die Pflichten, die Planerinnen und Planer gegenüber ihrer Bauherrschaft schulden? Viel Konkretes sage das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB)

dazu nicht aus, stellte Dressel fest. Allerdings finden sich im Preisrecht – der HOAI – Grundleistungen zur Nachhaltigkeit. Insofern gäbe es bereits Hinweise, die sowohl vertraglich als auch honorarrechtlich angewendet werden könnten. Dressels Schlussfolgerung: Planer schuldeten zwar ohne gesonderte Vereinbarung keine in jeder Hinsicht „nachhaltige“ Planung, hätten aber Hinweispflichten und sollten jedenfalls zu Grundlagen beraten. Das heißt: „Auf Probleme und Potenziale hinweisen, Handlungsoptionen aufzeigen, dies schulden die Planer“, so Dressel.

Den Ball seines Vorredners nahm Richard Schwirtz gern auf, der bei der europaweit tätigen Berufshaftpflichtversicherung Euromaf die Schadensabteilung der für Deutschland zuständigen Niederlassung leitet: Fragen der Nachhaltigkeit änderten nicht die Tätigkeiten der Planerinnen und Planer und damit auch nicht den Versicherungsschutz. Der Versicherungsexperte bezog sich dabei auf das Berufsrecht, das die umweltgerechte und soziale Planung als Berufsaufgabe schon jetzt aufführt. Kostenobergrenzen einerseits, vertragliche Nachhaltigkeitsvorgaben andererseits könnten aber zu Zielkonflikten bei Bauvorhaben führen. Die Kommunikation mit dem Bauherrn sei daher wichtig. Besonderes Augenmerk sollten Planerinnen und Planer bei der Umsetzung der Voraussetzungen für eine QNG-Zertifizierung auf die frühen Leistungsphasen legen – auf Grundlagenermittlung und Vorplanung. Planer müssten zudem auf mögliche Fördermittel hinweisen, die durch nachhaltiges Bauen beständen. Eine umfassende Fördermittelberatung schulde der Planer ohne vertragliche Vereinbarung indes nicht, vertrat Schwirtz. Wer dennoch Fördermittelberatung anböte, sollte vorab mit seiner Versicherung klären, ob diese vom üblichen Versicherungsschutz gedeckt sei.

Die beiden spannenden, sich ergänzenden Vorträge zeigten einmal mehr: Die Zukunftsthemen in der Bauwirtschaft bieten Planern Risiken und Chancen zugleich. Die Risiken kennen und möglichst abdecken, die Chancen nutzen – Fort- und Weiterbildung hilft, diesen Spagat zu meistern, wie die Veranstaltung beweist. ■

DR. ERIC ZIMMERMANN



Lea Pawelzik / Architektenkammer NRW

Im Bild (v.l.): Florian Dressel, Richard Schwirtz, Alfred Morlock, Florian Hartmann

Viel Konkretes sage das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB)

Einblicke, Ausblicke, Fernblicke

Arbeitstagungen in den südlichen Kammerbezirken

Im März trafen sich die ehrenamtlich engagierten Mitglieder der Kammerbezirke Tübingen und Freiburg zu Klausurtagungen. Für die nötige Weitsicht sorgten auch die gewählten Veranstaltungsorte: die Wilhelmsburg in Ulm mit Blick über das Donautal bis in die Alpen und das Seminarhotel Mundebiereck in Hofstetten inmitten der Hügellandschaft des Mittelschwarzwalds.

Kammerbezirk Tübingen

Neue Gesichter und neue Strukturen – nach dem Wahljahr 2022 hat sich im Kammerbezirk Tübingen einiges verändert. Daher stand bei der ersten gemeinsamen Arbeitstagung am 17. März auch erst einmal das gegenseitige Kennenlernen und die Bestandsaufnahme im Vordergrund: Welche Themen beschäftigen die acht Kammergruppen? Was kann über die Kammergruppengrenzen hinweg angedacht und umgesetzt werden, was ist eher regional verankert, welche Orte gilt es zu stärken? Welche Prozesse können optimiert werden, welche Neuerungen sollte der Berufsstand verfolgen und im Auge behalten?

Dem neuen Bezirksvorsitzenden Jens Rannow war es dennoch wichtig, nicht bei der Bestandsaufnahme stehen zu bleiben, sondern auch die Weichen für zukünftige Aktionen und Aktivitäten zu stellen. Konsens war, dass es immer wichtiger wird, über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken, Kommunalpolitik und andere regionale Akteure einzubinden, wertschätzend mit Partnern aus Handwerk und Industrie zu kooperieren. Bei der Diskussion zu kammerinternen Themen war es für die „Frischlinge“ sehr wertvoll, sich Anregungen von den Kammergruppen zu holen, die bereits mit gut funktionierenden Strukturen arbeiten. Der Austausch untereinander ist so wichtig!

Kammerbezirk Freiburg

Zeitgleich zum Bezirk Tübingen traf sich der Kammerbezirk Freiburg zu einer Klausurtagung. Die Bildung der neuen Kompetenzgruppen durch den AKBW-Landesvorstand, die Fragezeichen rund um die Gebäudeklasse E sowie der sich erfolgreich etablierende Duale Studiengang der DHBW, der aus einer Initiative der Kammergruppe Lörrach entstanden ist, waren lebhaft diskutierte Themen. Ein weiteres Anliegen: die bessere Vernetzung und Erreichbarkeit der Mitglieder in der Fläche. In Hofstetten einigten sich Kammervorsitzende und Bezirksvorstand zunächst auf regelmäßige Austausche als Online-Format sowie auf einen Antrag bei der nächsten LVV, die Ehrenamtszuschale zu erhöhen. Zudem werden Kooperationen mit dem AiP/SiP-Netzwerk in der Architektenkammer gesucht. Kritisch bewertet wurden die aktuellen Gesetzesänderungen, unter anderem die Einzelabfragen im Baugenehmigungsverfahren. „Die Verpflichtung zur Darstellung der Abfallverwertung im Rahmen der Baugenehmigung ist zeitlich völlig falsch“, so der Bezirksvorsitzende Dr. Fred Gresens. „Das wissen alle Baubeteiligten, auch die Landesregierung und Ministerien. Aber keiner ändert etwas. Diese Lethargie ist schon erschreckend.“ ■

Klimaneutrale Anreise zur Klausurtagung des Kammerbezirks Freiburg: der stellvertretende Bezirksvorsitzende Manfred Sautter nahm nach Hofstetten einfach das Fahrrad.

Im Anschluss an die Ulmer Klausurtagung reiste AKBW-Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle (2. v. l.) in den Mittelschwarzwald, um sich mit den Ehrenamtlichen des Bezirks Freiburg auszutauschen.



FOTOS: AKBW



Zum Ausklang der Arbeitstagung in Ulm referierte Baubürgermeister Tim von Winning (nicht im Bild) auf der Dachterrasse des Kehlturns zur Geschichte und teilweisen Wiederbelegung der Wilhelmsburg.



Mitstreiterin der ersten Stunde

Architektur macht Schule: Bausteine der Vermittlungsarbeit

**Auf Baukulturwegen durch Zukunftsstädte
Vermittlungsmethoden in der Praxis**

Dienstag, 9. Mai

9.30 bis 17.30 Uhr:
Symposium im StadtPalais,
Museum für Stuttgart

19 bis 22 Uhr:
Podiumsgespräch „Bausteine der AKBW-
Initiative „Architektur macht Schule““,
Abendempfang im Haus der Architektinnen
und Architekten, Stuttgart

Anmeldung unter:
www.stadtpalais-stuttgart.de/
stadtbauakademie/symposium

Die Initiative „Architektur macht Schule“ der Architektenkammer Baden-Württemberg arbeitete von Beginn an eng mit dem StadtLabor und der StadtbauAkademie (einem Teil vom StadtPalais – Museum für Stuttgart) zusammen. Gemeinsames Anliegen: die Baukulturvermittlung. Der enge Schulterschluss der beiden Institutionen spiegelt sich auch in dem gemeinsam ausgerichtetem Abendempfang am 9. Mai als feierlicher Abschluss des Symposiums „Auf Baukulturwegen durch Zukunftsstädte“ wider (s. DAB BW 04.2023). In diesem Rahmen berichtet eine Mitstreiterin der ersten Stunde – die Stuttgarter Architektin und Stadtplanerin Dörte Meinerling – über ihre vielfältigen Aktivitäten in der Baukulturvermittlung an Kinder und Jugendliche: von Projekten im Schulunterricht über Workshops auf der Bundesgartenschau bis hin zu Partizipationsverfahren im städtischen Raum. Auch bei dem seit

acht Jahren laufenden Fortbildungsprogramm für Lehrkräfte wirkt sie als Referentin mit. Weiterer Gesprächspartner von Claudia Knodel, Projektleiterin „Architektur macht Schule“, wird Ulrich Schwill sein. Er begleitet die Initiative von Seiten des AKBW-Landesvorstands und gehört auch zur Jury des jährlich ausgelobten trinationalen Schülerwettbewerbs. In dieses Format und seine Potenziale für die Zukunft sollen die anwesenden Architekturvermittlerinnen und -vermittler als Auftakt der Abendveranstaltung ebenfalls Einblick bekommen. ■



Kammerbezirk Karlsruhe aktiv bei LEADER

Förderprogramme kennen und nutzen

**Gut Holz – Alle Neune beim Bauen
im Bestand durch Beratung und Förderung!**

Montag, 12. Juni, 17.30 bis 20 Uhr

CHAPEL – Raum für Stadtkultur
Rheinstraße 12/4, Heidelberg

Die Veranstaltung gibt Impulse zur Weiterentwicklung von Projektideen, Tipps für die gezielte Suche nach Förderprogrammen und das Stellen von Förderanträgen sowie für (kostenlose) Planspiele. Die Holzbau-Offensive Baden-Württemberg sowie Angebote und Instrumente der Architektenkammer werden ebenfalls vorgestellt.

Die Veranstaltung ist kostenfrei und als Fortbildung von der Architektenkammer Baden-Württemberg anerkannt.

Programm und obligatorische Anmeldung:
www.pretix.eu/SWRNK/gutholz/

Insgesamt 20 Aktionsgruppen werden im Rahmen des Regionalentwicklungsprogramms LEADER der Europäischen Union aktuell unterstützt. Im Kraichgau, im Neckartal – Odenwald und im Nordschwarzwald ist der Kammerbezirk Karlsruhe auch in der Förderperiode 2023 bis 2027 wieder vertreten: Johannes Striffler (KG Mannheim), Josef Scheurich (KG-Vorsitzender Neckar-Odenwald-Kreis) und Rudolf Müller (stv. KG-Vorsitzender Nordschwarzwald) legen in den Projektauswahl-Ausschüssen das Augenmerk auf die Baukultur. Unter anderem über Strukturförderprogramme wie LEADER oder auch das Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) des Landes informiert eine Veranstaltung der Stabsstelle Wirtschaftsförderung des Rhein-Neckar-Kreises in Kooperation mit dem Kammerbezirk Karlsruhe. Wie lassen sich innerörtliche Visionen entwickeln? Ob Handwerkerhaus für Auszubildende, Treffpunkt für Generationen oder Co-Working-Spaces mit vielfältiger Nutzung – mitunter finden sich durch Förderung finanzielle Lösungen, um ein Gebäude oder ein Quartier zukunftsfähig zu gestalten. ■

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Jutta Ellwanger, Maren Kletzin (mKI),
Claudia Knodel (Kn), Gabriele Renz (Re)
Support: Marion Klabunde
Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)
Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Auf der BUGA ausgestellt

Baden-Württembergischer Landschaftsarchitekturpreis 2022

Vortragsreihe
„Landschaftsarchitektur: Ausgezeichnet!“

Werkberichte und Projektschau
jeweils um 19 Uhr am: 11. Mai, 16. Juni,
21. Juli, 10. August, 21. September

BUGA-Führungen im Spinelli-Park
an den genannten Terminen,
jeweils ab 16.30 Uhr

Treffpunkt und Veranstaltungsort:
Haupteingang Spinelli-Park – Kantine Iris

Online-Anmeldung erforderlich:
bis spätestens 3 Tage vor dem Veranstal-
tungstermin

Die Veranstaltungen sind zur Anerkennung als
Fort- und Weiterbildung bei der Architekten-
kammer Baden-Württemberg eingereicht.

Informationen zum Programm auf der Buga:
[www.bdla.de/de/landesverbaende/
baden-wuerttemberg/nachrichten/3974](http://www.bdla.de/de/landesverbaende/baden-wuerttemberg/nachrichten/3974)



Hanns Joosten

Das Neue Ufer Überlingen (relais Landschaftsarchitekten Heck Mommsen PartGmbH) erhielt den Ersten Preis beim Baden-Württembergischen Landschaftsarchitektur Preis 2022.

Der Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen bdla Baden-Württemberg ist in Kooperation mit der AKBW auf dem BUGA-Gelände vertreten. Gezeigt wird bis 8. Oktober die Ausstellung der beim Baden-Württembergischen Landschaftsarchitektur-Preis 2022 nominierten und prämierten Objekte. Als Rahmenprogramm gibt es BUGA-Führungen im Spinelli-Park sowie mehrere Vortragsabende mit Werkberichten und Büropräsentationen. Am 11. Mai spricht unter anderem Marianne Mommsen am Beispiel des mit dem Hauptpreis ausgezeich-

neten Neuen Ufers in Überlingen über die „Entdeckung der Gegenwart“; und der Heidelberger Kammergruppenvorsitzende Daniel Lindemann präsentiert die mit dem Publikums- und dem Sonderpreis gekrönte Uferpromenade Neckarlauer. Am 16. Juni präsentieren sich außerdem die Preisträgerinnen des bdla-Nachwuchspreises 2022 der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU) Nürtingen-Geislingen. Die Vorträge und Führungen sind kostenlos. Für den Zutritt zum BUGA-Gelände ist eine gültige Eintrittskarte notwendig. ■

Freiheit oder Selbstausbeutung?

Seminar und Workshop zum Thema Selbstständigkeit und Bürogründung

**Selbstständig – Seminar für
junge Architektinnen**

Freitag, 12. Mai, 10.30 bis 18 Uhr

BDA WECHSELRAUM im Zeppelin Carré
Friedrichstraße 5, Stuttgart

Berichte aus der Praxis:

- **Julia Bienhaus**, Langensteiner Bienhaus Architektenpartnerschaft, Ettlingen
- **Maria Kollmann**, Maria Kollmann Architekten BDA Stadtplaner, Konstanz
- **Katharina Rauh**, prosa Architektur + Stadtplanung, Darmstadt
- **Stefanie Wellnitz**, Wellnitz Architekten, Offenbach am Main

Teilnahmegebühr: 50 Euro

Die Veranstaltung ist von der Architektenkammer Baden-Württemberg für alle Fachrichtungen als Fortbildung anerkannt.

Der Anteil der Selbstständigen unter Architektinnen und Architekten sinkt, die in der Vergangenheit erfolgreichen Wege in die Selbstständigkeit sind schmaler geworden. Dafür bieten sich neue Chancen: In einem differenzierten Markt öffnen sich vielversprechende Möglichkeiten, sich mit einem besonderen Angebot zu profilieren; viele etablierte Büros suchen eine Nachfolge. Wie aber startet man in die Selbstständigkeit? Wie findet man die Balance zwischen Freiheit und Selbstausbeutung? Bei einem von den beiden BDA-Landesverbänden Baden-Württemberg und Hessen veranstalteten Ganztagsseminar in Stuttgart berichten Architektinnen über ihre Bürogründung und Praxis. Im Rahmenprogramm klären Fachleute über die fachspezifischen Herausforderungen der Selbstständigkeit auf und werfen einen Blick auf die Lage der jungen Generation. Die abschließenden Roundtables bieten Gelegenheit zur Diskussion und Beantwortung brennender Fragen. ■



BDA Baden-Württemberg

Bereits im Oktober war das Seminar zur Selbstständigkeit für Architektinnen im BDA WECHSELRAUM gut besucht.

**Informationen und Anmeldung
mit Motivationsschreiben bis 5. Mai:**

[www.bda-bawue.de/events/
selbststaendig-stuttgart-2/](http://www.bda-bawue.de/events/selbststaendig-stuttgart-2/)

Bauen mit Lehm

Heilbronner Architekturgespräche 2023

Heilbronner Architekturgespräch mit Felix Hilgert

Mittwoch, 10. Mai, 19 Uhr (hybrid)
Deutsches Zweirad- und NSU-Museum
Urbanstraße 9-11, Neckarsulm

Felix Hilgert verbindet als Bauingenieur, Forscher und Unternehmer Theorie und Praxis beim Bauen mit Lehm.

Weitere Termine:

19. Juli, Bad Mergentheim: Ludwig Wappner

18. Oktober, Schwäbisch Hall: Axel Frühauf

15. November, online: Kerstin Müller

Die Veranstaltung wird unterstützt von der Kammergruppe Heilbronn und ist zur Anerkennung als Fortbildung eingereicht.

Informationen sowie Anmeldung/
Registrierung und Livestream:

www.heilbronner-architekturgespraech.de

„Zukunft bauen“ lautet der Titel der diesjährigen Heilbronner Architekturgespräche. Wie sieht diese Zukunft aus angesichts begrenzter Ressourcen? Ein Weg: Bauen mit Lehm. „Jährlich entstehen im Bausektor mehrere Millionen Tonnen Aushubmaterial, die direkt als Landverfüllung deponiert werden“, ist auf der Internetseite der LEHMAG zu lesen. Gegründet hat das Bauunternehmen Felix Hilgert, im Mai zu Gast bei den Heilbronner Architekturgesprächen. Dort wird er über das Potenzial des Aushubmaterials sowie die Ästhetik des Lehmbaus sprechen. Bereits seit seinem Bauingenieurstudium an der ETH Zürich setzt Hilgert sich intensiv mit Lehm als traditionellem und richtungsweisendem Baustoff auseinander. Praktische Erfahrung in der Planung und Projektorganisation sammelte er bei Boltshauser Architekten und vertiefte sein Wissen als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Roger Boltshauser am Departement für Architektur an der ETH Zürich. Dort werden regelmäßig Entwürfe mit der Ressource Lehm geplant und umgesetzt. ■



Felix Hilgert

Lorenz Richard

Architektur und Physik?

Prof. Harald Lesch spricht über Ressourcen

Biberacher Architekturgespräch mit Prof. Harald Lesch

Dienstag, 23. Mai, 19 Uhr
Audimax der Hochschule Biberach
Karlstraße 6-11, Biberach an der Riß

Weitere Informationen:

[www.hochschule-biberach.de/
veranstaltungen/
biberacher-architekturgespraech-
harald-lesch](http://www.hochschule-biberach.de/veranstaltungen/biberacher-architekturgespraech-harald-lesch)

Jährlich lädt der Studiengang Architektur ein zu den Biberacher Architekturgesprächen. In der aktuellen Veranstaltungsperiode 22/23 waren beispielsweise bereits Beate Hølmekbakk, Bernardo Bader oder Prof. Florian Nagler zu Gast. Doch bei der nächsten Veranstaltung ist der Vortragende nicht etwa Architekt oder Architektin, sondern Physiker. Prof. Harald Lesch ist Astrophysiker an der Ludwig-Maximilians-Universität München, aber auch Wissenschaftsjournalist und Fernsehmoderator. Er vermittelt komplexe wissenschaftliche Themen, auch über den Fachbereich Physik hinaus. „So wie wir bauen, heizen wir die Erde auf. Aber nicht zu bauen, ist auch keine Option“, leitet er eine Folge seiner ZDF-Sendung „Leschs Kosmos“ ein, die die Suche nach Alternativen zu Beton als Baustoff thematisiert. Ressourcen sind auch Leschs Thema bei den Biberacher Architekturgesprächen, die diesmal unter dem Motto „Gegen die Norm“ stehen. Warum also nicht über den Tellerrand blicken mit einem Physiker, der über Architektur spricht? ■

Gegen die Norm		
Vossenkuhl	Wilhelm Vossenkuhl Philosoph / München Der Altkern Zeitgeist	08.11.
Hølmekbakk	Beate Hølmekbakk Architektin / Oslo Constructivus	15.11.
Bader	Bernardo Bader Architekt / Bologna L'Architetto/Architetto	22.11.
Nagler	Florian Nagler Architekt / München Zürcher Raum	17.01.
Lesch	Harald Lesch Physiker / München Physik	23.05.
Herrmann	Ulrike Herrmann Ökonomin / Berlin Das Ende der Kapitalismen	17.10.
Biberacher Architekturgespräche Hochschule Biberach	Beginn jeweils 19 Uhr Audimax	22/23

HBC
HOCHSCHULE BIBERACH
Hochschule Biberach

Next Stop: IBA'27-Festival #1

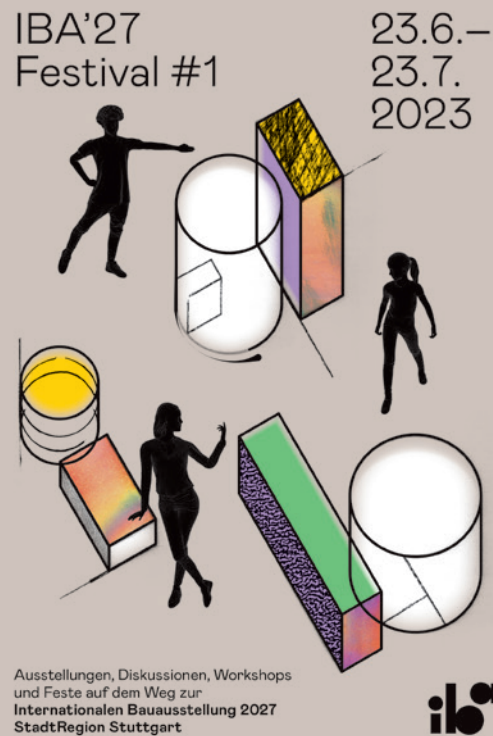
Auf dem Weg zur Internationalen Bauausstellung

Der Startschuss für die Internationale Bauausstellung StadtRegion Stuttgart 2027 fiel 2017 mit der Gründung der IBA-Gesellschaft. Die Architektenkammer Baden-Württemberg war und ist seit Anbeginn dabei – als Mitgesellschafterin neben der Landeshauptstadt, dem Verband Region Stuttgart, der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart und der Universität Stuttgart. Sie ist Gründungsmitglied des Fördervereins IBA'27 Friends e. V., der 2021 im Haus der Architektinnen und Architekten unter Vorsitz des AKBW-Ehrenpräsidenten Wolfgang Riehle gegründet wurde. Kammer-Präsident Markus Müller formulierte auf einem „Weihnachts-Wunschzettel“ in der Stuttgarter Zeitung einmal: „Wir wünschen uns eine starke Unterstützung der IBA'27, damit wir 2023 wirklich ein erstes Baukultur-Festival erleben können auf dem Weg zur Internationalen Bauausstellung 2027.“ Seither ist einiges geschehen, Intendanz und Team haben viel geleistet. Nun ist es so weit: Vom 23. Juni bis 23. Juli gibt das IBA'27 Festival #1 mit mehr als 100 Veranstaltungen in der ganzen Region Einblicke in Arbeitsweisen, Projekte und Ideen der Bauausstellung und macht Stadtentwicklung als gemeinsamen Prozess erlebbar.

Der Festival-Auftakt am 23. Juni ist nur der Beginn einer ganzen Reihe von auf Öffentlichkeit zielenden Aktivitäten: Auf dem Weissenhof wächst eine Installation zum „Wohnen“, im Stuttgarter Stadtgarten entstehen experimentelle Pavillons und Installationen von Studierenden. Am Abend öffnet die Festivalzentrale in der Königstraße 1c feierlich ihre Pforten. Der Ort dürfte der einen oder dem anderen bereits bekannt sein: Im vergangenen Jahr sahen hier über 14.000 Besucherinnen und Besucher die Ausstellung „Günter Behnisch 100 – Bauen für eine offene Gesellschaft“ – ein Projekt der AKBW, konzipiert und kuratiert vom saai | Archiv für

Architektur und Ingenieurbau am KIT Karlsruhe und Behnisch Architekten. Im Sommer 2023 beherbergt das ehemalige Kaufhaus an der Theaterpassage nun die große Ausstellung zu Themen und Projekten der IBA'27, begleitet von Führungen, Workshops und Diskussionen. Weiteres Highlight: Ein Co-Working-Space und ein Wohnzimmer für alle. Die Festivalzentrale ist ein offener Ort zum Informieren, Austauschen und Einmischen – oder auch nur zum Hinsetzen und Plaudern. Sie ist über das reine Festival hinaus bis zum 23. September geöffnet.

Neben den gut 100 Veranstaltungen, zu denen Projektträger:innen und Partner:innen der IBA'27 in der Region Stuttgart einladen, sind die IBA-Projekte in Stuttgart-Rot, Backnang und Fellbach Hauptveranstaltungsorte. Als Projektbühnen beleuchten sie die Themen Wohnen, Bauen und Produzieren und gestalten dazu jeweils einen IBA-Tag. Im „Genossenschaftlichen Quartier am Rotweg“ werden beim IBA-Tag Wohnen am 24. Juni Führungen, Workshops und Diskussionen angeboten. Außerdem macht eine 1:1-Installation das Wohnen im Quartier erlebbar. Gezeigt wird auch die Open-Air-Ausstellung „RotGESCHICHTEN sehen“. Der IBA-Tag Bauen folgt am 7. Juli auf der Projektbühne in Backnang mit einer Science Night. Über den Festival-



Zeitraum hinweg gibt es in dem künftigen Quartier Backnang-West zudem Vorträge, Performances und Beteiligungsaktionen; im MaterialLAB, einer Mitmach-Ausstellung zu Baumaterialien, ist das Anfassen ausdrücklich erlaubt – vom programmierten Holz bis zur Dämmung aus alter Kleidung. Der IBA-Tag Produzieren findet am 14. Juli auf der Projektbühne Fellbach rund um das Klenkareal, die Esslinger und die Auberlenstraße statt – mit Führungen und Einblicken in Fabrikhallen und Gewächshäuser. Hier trifft Landwirtschaft auf Industrie. Die Kernfrage: Wovon leben wir?

Das IBA'27-Festival #1 wirft einen Blick auf bereits Erreichtes, auf die Potenziale der Projekte und die noch zu stemmenden Herausforderungen auf dem Weg ins Ausstellungsjahr 2027 – hundert Jahre nach der Werkbundausstellung Wohnen und dem Bau der Weissenhofsiedlung. Es endet deshalb am 23. Juli eben da beim Sommerfest am Weissenhof und Killesberg. ■ MAREN KLETZIN

Warm-Up: Urban Future

Das IBA'27-Festival startet direkt im Anschluss an die Urban Future Global Conference, die vom 21. bis 23. Juni in Stuttgart stattfindet – Europas größte Konferenz zur nachhaltigen Gestaltung von Städten.

www.urban-future.org

IBA'27-Festival-Termine

23. Juni: Festival-Auftakt Weissenhof, Stadtgarten, Festivalzentrale Stuttgart

24. Juni: IBA-Tag Wohnen Projektbühne Stuttgart-Rot

7. Juli: IBA-Tag Bauen Projektbühne Backnang

7. bis 22. Juli: MaterialLAB Projektbühne Backnang

13. Juli: Symposium heute! bauen Hospitalhof Stuttgart

14. Juli: IBA-Tag Produzieren Projektbühne Fellbach

23. Juli: Festival-Finale Weissenhof Stuttgart

bis zum 23. September: Ausstellung zur IBA'27 in der Festivalzentrale Stuttgart

Alle Infos zum Festival-Programm:

www.IBA27.de/festival

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Lean Design
Basiswissen BIM
Immobilien makeln

Immobilien makeln im Architekturbüro

234018 | Di/Mi, 16./17. Mai, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Wer kennt Wünsche und Bedürfnisse von Immobilienerwerber:innen besser als Architekt:innen? In Zeiten, in denen Angebotsbreite und ein größeres Portfolio für Auftraggebende ein Thema sind, liegt es nahe, sich professionelle Makler-Kompetenzen anzueignen.

Eva Karcher, Juristin u. Immobilien-Trainerin

Bauen mit Holz – und nebenbei energieeffizient

231029 | Mo, 22. Mai, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Der Kurs ist praxisnah aufgebaut. Theoretische Inputs und baupraktische Übungen vermitteln den energieeffizienten Umgang im Holzbau. Gelegenheit, eigene Erfahrungen über Konstruktion und Gestaltung auszutauschen, bietet die Kleingruppenarbeit.

Thomas Sternagel, Freier Architekt

Punktlandung! Besprechungen ergebnisorientiert leiten

237017 | Di/Mi, 23./24. Mai, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Die Kompetenzen von Leitenden sind vielfältig und tragen maßgeblich zum Gelingen einer Sitzung bei. Das Seminar gibt Hinweise für kompetentes Auftreten, hilfreiche Gesprächstechniken sowie praktische Empfehlungen.

Eva Sauer, Dipl.-Sprecherzieherin

Farbe und Material an der Fassade

231023 | Mi, 24. Mai, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Die Dozierenden besprechen neben gelungenen Fassadenbeispielen und Farbkonzepten auch Argumente dafür. Live gelegte Farb- und Materialkombinationen thematisieren gängige Problemstellungen und ihre Lösungen.

Hannes Bäuerle, raumprobe
 Melanie Hövermann, raumprobe

Workshop Lean Design Villego

233030 | Fr, 26. Mai, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Der innovative Planungs- und Steuerungsmechanismus Lean Design unterstützt Kommunikation, Koordination, Transparenz und Kollaboration aller Projektbeteiligten – und sorgt damit für erfolgreiche und effektive Projektabwicklungen.

Nicole Fritsch-Weiler, Architektin
 Monika Dubiel, Senior Lean Transformerin

Architektur für Menschen mit Demenz

231030 | Di, 30. Mai, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Das Seminar sensibilisiert für die Wahrnehmung und die Wohnbedürfnisse demenziell erkrankter Menschen. Anhand zahlreicher Projektbeispiele verdeutlicht es, wie die Wohnumgebung solchen Personen Sicherheit, Orientierung und Geborgenheit vermitteln kann.

Gudrun Kaiser, Architektin

BIM Modul 1 Basiswissen BIM

238912 | Di/Di, 13./20. Juni,
 15.30/9.30-17 Uhr
 Online/Stuttgart

Die Baustelle der Zukunft ist vernetzt und wird mit hochdigitalisierter Hilfe gemanagt. Als erster Teil des Qualifizierungsprogramms BIM – Planen, Bauen und Betreiben stellt das Modul 1 Basiswissen BIM die fachlichen Grundlagen zur Verfügung.

Referententeam

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Topaktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Suchbegriff,
Themenbereich oder anerkannten
Stunden filtern:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Photovoltaik sinnvoll am Gebäude einsetzen

Online-Veranstaltungen zur Solardachpflicht werden fortgesetzt

Online: Solardachpflicht BW kompakt

**Mittwoch, 24. Mai (239118) und
Mittwoch, 19. Juli (239120)**
jeweils 9.30-11.30 Uhr

**Donnerstag, 22. Juni (239119) und
Donnerstag, 26. Oktober (239121)**
jeweils 17-19 Uhr

- Grundsätze der Photovoltaikpflicht
- Grundlegende Dachsanierung
- Geeignete Flächen und Umfang der Nutzung
- Alternative Erfüllungsoptionen
- Wirtschaftliche Unzumutbarkeit
- Nachweis und Verfahren
- Best Practice Beispiele

Teilnahmebeitrag:

45 Euro, 25 Euro für AiP/SiP

Weitere Informationen:

www.ifbau.de > **IFBau Seminar-Suche**
> 239118 / 239119 / 239120 / 239121

Die Solardachpflicht in Baden-Württemberg und deren konkrete Umsetzung, ist weiterhin ein großes Thema für Planerinnen und Planer im Land. Daher setzt das IFBau die im Dezember vergangenen Jahres gestartete Reihe kompakter Online-Seminare dazu fort. Im Rahmen der teils vormittags, teils abends stattfindenden Informationsveranstaltungen verknüpfen AKBW-Referent Jochen Stoiber und AKBW-Referentin Sophie Luz sowie die Freien Architekten Till Schaller und Rolf Klärle Theorie und Praxis miteinander: Neben den gesetzlichen Regelungen zur PV-Pflicht und der vom Umweltministerium erlassenen Rechtsverordnung zu deren Konkretisierung erläutern die Referierenden die Bestimmungen, die beim Neubau von Gebäuden und Parkplätzen, aber auch bei der grundlegenden Dachsanierung greifen. Im zweiten Teil der Veranstaltungen werden tatsächlich realisierte Photovoltaikanlagen aus der Region gezeigt. Für Fragen der Teilnehmenden besteht ausreichend Gelegenheit. ■



Die Pflicht zur Tugend machen

Neue Handreichung für Bauverantwortliche

Praxisleitfaden zur Photovoltaikpflicht

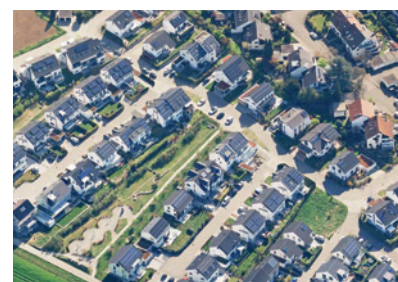
Herausgeber: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
A4-Broschüre, 119 Seiten, veröffentlicht im März 2023

Rund 88 Prozent des Potenzials der Dächer Baden-Württembergs für Photovoltaik-Anlagen sind bisher noch ungenutzt. Die Photovoltaik-Pflicht soll zusätzlichen Flächenverbrauch vermeiden und dafür sorgen, dass elektrische Energie dort erzeugt wird, wo sie gebraucht wird.

Der Leitfaden steht auf der Website des Ministeriums zum Download zur Verfügung:

www.um.baden-wuerttemberg.de
> **Presse & Service** > **Publikationen**

Das Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz BW schreibt eine Pflicht zur Installation von Photovoltaikanlagen bei neuen Wohn- und Nichtwohngebäuden, größeren offenen Parkplätzen sowie bei grundlegenden Dachsanierungen vor. Um Bauverantwortliche bei der Umsetzung der Photovoltaik-Pflicht zu unterstützen, hat das Umwelt- und Energieministerium einen Leitfaden veröffentlicht. Er erläutert die geltenden Vorschriften praxisnah und erklärt, wie die gesetzlichen Anforderungen eingehalten werden können. Der Praxisleitfaden ist in Zusammenarbeit mit Handwerksunternehmen, Architekt:innen, Verbänden und Genehmigungsbehörden entstanden und beantwortet wichtige Fragen: Worin besteht die Solarpflicht und wie wird ihre Erfüllung nachgewiesen? Welche Flächen eignen sich zur Installation einer Photovoltaik-Anlage? Wie kann erzeugter Solarstrom wirtschaftlich genutzt werden? Außerdem hilft ein Navigator, die entsprechenden Berechnungsschritte zur Erfüllung der Photovoltaik-Pflicht durchzuführen und zu dokumentieren. ■



Praxisleitfaden zur Photovoltaik-Pflicht

Ein Ratgeber für Ihre solare Zukunft



Auf der Suche nach Beispielhaftem

Zwei weitere Auszeichnungsverfahren vor der Sommerpause ausgelobt

Felix Kästle

Beispielhaftes Bauen Breisgau-Hochschwarzwald 2015–2023

Schirmherrin:
Landrätin Dorothea Störr-Ritter

Jurysitzung: 13. + 14. Juli

Die Fertigstellung der gemeldeten Objekte:
nach dem 2. Oktober 2015
und bis zum 30. Juni 2023

Die Arbeiten sind bis zum 30. Juni
als PDF-Präsentation mit vollständigen
Ergänzungsunterlagen per E-Mail
einzureichen bei:

Petra Knobloch
AKBW-Referentin Architektur und Baukultur
Tel. 0711 2196-144
petra.knobloch@akbw.de

Beispielhaftes Bauen Stuttgart 2019–2023

Schirmherr:
Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper

Jurysitzung: 20. + 21. Juli

Die Fertigstellung der gemeldeten Objekte:
nach dem 1. September 2019
und bis zum 1. Juli 2023

Die Arbeiten sind bis zum 5. Juli
als PDF-Präsentation mit vollständigen
Ergänzungsunterlagen per E-Mail
einzureichen bei:

Carmen Mundorff
Architektin, AKBW-Geschäftsführerin
Tel. 0711 2196-140
azv@akbw.de

In Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald bzw. der Stadt Stuttgart führt die Architektenkammer Baden-Württemberg die Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ durch. Das Ziel: beispielhafte Architektur prämiieren und einer breiten Öffentlichkeit publikumswirksam vorstellen. Gesucht sind realisierte Objekte aus den Bereichen Wohnen, öffentliche Bauten, Industrie- und Gewerbe, Landwirtschaft, Garten- und Parkanlagen, Innenraumgestaltungen sowie städtebauliche Projekte. Auch Umbauten und Umnutzungen gehören dazu. Die Objekte müssen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald oder in der Stadt Stuttgart liegen. ■

Beispielhaftes Bauen 2023

Dieses Jahr finden insgesamt vier Auszeichnungsverfahren statt: drei vor und eins nach der Sommerpause. Bereits im Juni tagt die Jury im Zollernalbkreis (siehe Veröffentlichung im April-Heft des DAB Regional BW). Abgabefrist für Objekte im Zollernalbkreis 2015–2023 ist der 11. Juni.

Nach der Sommerpause findet dann die Jurysitzung für das Auszeichnungsverfahren in Heidelberg 2017–2023 statt; die offizielle Ausschreibung folgt.

Teilnahme

Zur Teilnahme berechtigt sind Architekt:innen, Landschafts- und Innenarchitekt:innen, Stadtplaner:innen sowie Bauherrschaffen, die mit selbigen geplant und gebaut haben. Sie können auch außerhalb des Land- bzw. Stadtkreises ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben.

Ausschreibungsunterlagen

Die Auslobungsbroschüren mit weiteren Informationen über die Grundsätze und Organisation des Verfahrens, Teilnahme, Art und Umfang der einzureichenden Unterlagen und die Zusammensetzung der Jury stehen auf der Website der AKBW zum Download zur Verfügung:

www.akbw.de/azv-ausschreibungen

Beispielhaftes
Bauen



Heike Butschkus

Die prämierten Objekte werden in einer Ausstellung, einer Broschüre, der App Architekturführer Baden-Württemberg und im Internet umfangreich dokumentiert. Urkunden und Bronzeplaketten werden im Rahmen einer Feierstunde verliehen.

Kleiner Hugo ausgelobt

BDA kürt vorbildliche Bauten

Hugo-Häring-Auszeichnung 2023

Anmeldefrist: 31. Mai

Gesucht: Gebäude, Gebäudegruppen, realisierte städtebauliche Anlagen und Ingenieurbauten in Baden-Württemberg

Zeitraum der Fertigstellung: zwischen 2018 und 2023

Teilnahmeberechtigt sind alle Architekturbüros oder Bauherrschaften.

Weitere Informationen zur Auslobung:

www.hugo-häring-preis.de

Zum 20. Mal hat der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA Baden-Württemberg den Hugo-Häring-Preis ausgelobt, mit dem seit 1969 Bauherrschaften und Architekt:innen für vorbildliche Bauwerke im Südwesten geehrt werden. Die Preisvergabe erfolgt zweistufig: In der ersten Stufe werden die Hugo-Häring-Auszeichnungen verliehen, in der zweiten die Hugo-Häring-Landespreise. Die Landespreise wiederum nehmen anschließend an dem Preisverfahren des BDA-Architekturpreises Nike teil. Das Verfahren zur Teilnahme am Hugo-Häring-Preis wurde umfassend überarbeitet: Im Gegensatz zu den letzten Jahren sind keine individuell gestalteten Tafeln mehr vorgesehen. Über ein Webportal werden ein Steckbrief, ein beschreibender Text, fünf bis neun hochauflösende Bilder und bis zu sechs Pläne hochgeladen. Bewerben können sich Architekturbüros oder Bauherrschaften. Es könne mehrere Projekte eingereicht werden. ■



Architektur anders denken

Wie Nachhaltigkeit im Bauen Gestalt annimmt

Deutscher Nachhaltigkeitspreis Architektur

Einreichungsfrist: 2. Juni

Preisverleihung: 24. November im Rahmen des 16. Deutschen Nachhaltigkeitstages in Düsseldorf

Teilnahmegebühr pro Bauprojekt: 250 Euro zzgl. MwSt. Kammermitglieder erhalten 10 Prozent Nachlass auf die Teilnahmegebühr bei Angabe des Rabattcodes: BAK23

Die Bundesarchitektenkammer unterstützt den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Architektur.

Infos zum Preis und zur Online-Einreichung:

www.nachhaltigkeitspreis.de
> Wettbewerbe > Architektur

Zum elften Mal suchen die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e. V. und die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e. V. Bauten, die Innovation, Nachhaltigkeit und eine hohe architektonische Qualität verbinden. „Nachhaltiges Bauen birgt die große Chance, Architektur anders zu denken, mit anderen Zielen zu entwickeln, mit anderen Bauweisen und auch einer anderen Erscheinung“, sagt DGNB-Präsident Prof. Amandus Samsøe Sattler. „Nachhaltigkeit wird auch durch die Kultur des Bauens sichtbar und erlebbar.“ Am Wettbewerb teilnehmen können Architektinnen und Architekten, Bauherrschaften sowie Nutzerinnen und Nutzer mit ihren Bestandsgebäuden oder Neubauten, die bereits in Betrieb genommen wurden und den Ansprüchen nachhaltiger Architektur gerecht werden. Die Objekte müssen eine personenbezogene Nutzung aufweisen (täglicher Publikumsverkehr oder ständige Arbeitsplätze bzw. mindestens eine Wohnung) und dürfen nicht älter als fünf Jahre sein. ■



Der Blick auf die Gewinner der vergangenen Jahre macht deutlich, wie vielfältig eine preiswürdige nachhaltige Architektur aussehen kann. Alle Projekte zeigen auf vorbildliche Weise, wie die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Bauen adressiert werden können – innovativ, zukunftsweisend und mit hoher gestalterischer Qualität.

Etwas mehr Licht ins Dunkel

CO₂-Schattenpreis-Verordnung seit 1. April 2023 in Kraft

Das seit Februar 2023 geltende Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg sieht vor, dass bei Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen von Baumaßnahmen des Landes ein sogenannter CO₂-Schattenpreis berücksichtigt wird (§ 8 KlimaG BW). Er ist als rechnerischer Preis für jede über den Lebenszyklus einer Maßnahme entstehende

Tonne Kohlenstoffdioxid zu veranschlagen. Eine am 1. April 2023 in Kraft getretene „Verordnung des Finanzministeriums, des Umweltministeriums, des Verkehrsministeriums und des Ministeriums Ländlicher Raum zur Umsetzung des CO₂-Schattenpreises (CO₂-Schattenpreis-Verordnung – CO₂-SP-VO)“ trifft nun nähere Regelungen zur Anwendung

des rechnerischen Preises. Mit dem CO₂-Schattenpreis sollen Folgekosten des Treibhausgas-Ausstoßes bei der wirtschaftlichen Beurteilung von Projekten angemessen berücksichtigt werden. ■

Die Verordnung zum Nachlesen im Gesetzblatt für Baden-Württemberg vom 31. März 2023:
www.akbw.de/link/Intc

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Gerhart, Mira, M.A., Innenarchitektur, 01.03.23 | **Omid**, Ali, M.Sc., Architektur, 01.01.23

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Gärtner, Alexander, M.Sc., Architektur, 01.03.23 | **Gezeck**, Alisa, M.Sc., Architektur, 01.03.23 | **Kaucher**, Marcel, M.Sc., Architektur, 01.03.23 | **Maghsoudi**, Nima, M.Sc., Architektur, Stadtplanung, 01.12.22 | **Memet**, Senay, Architektur, 01.01.23 | **von Stein**, Julien Oliver, M.Sc., Architektur, 01.03.23

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Beuchle, Lisa Soleil, M.Sc., Stadtplanung, 01.11.22 | **Britzius**, Jan Philipp, M.A., Architektur, 01.03.23 | **Brösamlen**, Jonathan, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.03.23 | **Ellersiek**, Rabea, M.A., Innenarchitektur, 01.02.23 | **Häußler**, Dennis Marcel, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.02.23 | **Hüfner**, Julian, Architektur, 01.03.23 | **Lenz**, Anna, M.Sc., Architektur, 01.02.23 | **Link**, Patricia, M.Sc., Architektur, 01.02.23 | **Noack**, Klaus, M.A., Architektur, 01.02.23 | **Osmani**, Carolina, M.Sc., Architektur, 01.11.22 | **Schauer**, Andreas, M.Eng., Stadtplanung, 01.03.23 | **Will**, Daniel, M.Sc., Architektur, 01.03.23 | **Zadra**, Laura, Architektur, Stadtplanung, 01.06.22

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Faude, Franziska, B.Sc., Architektur, 01.08.22

Architektur Bezirk Freiburg

Bläsi, Alexandra Katharina, M.A., Ang. priv., 30.03.23 | **Hoss**, Hanna Silvie, M.Sc., Ang. ÖD, 16.03.23 | **Maunz**, Ulrike, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 09.03.23 | **Mieth**, Philipp, M.Sc., Ang. priv., 30.03.23 | **Ringwald**, Lukas, M.A., Ang. priv., 09.03.23 | **Wanka**, Franziska, M.A., Ang. priv., 30.03.23

Architektur Bezirk Karlsruhe

Bechtold, Benjamin Michael Ulrich, M.Sc., Ang. priv., 16.03.23 | **Burrer**, Pia Pamela, M.Sc., Ang. priv., 30.03.23 | **Büttner**, Melanie, B.A., Ang. priv., 30.03.23 | **Calavetta**, Valerio, M.Sc., Frei, 09.03.23 | **Castro Martinez**, Maria, Ang. priv., 09.03.23 | **Djokic**, Sandra, M.Sc., Ang. priv., 09.03.23 | **Emrich**, Sara, Dipl.-Ing., Ang. ÖD, 09.03.23 | **Grobosch**, Jenny, M.A., Ang. priv., 30.03.23 | **Ibrahimi**, Drejtim, Ang. priv., 30.03.23 | **Kizil**, Merve, M.A., Ang. priv., 16.03.23 | **Lamadé**, Tobias, M.Sc., Ang. priv., 16.03.23 | **Oertel**, Katharina, Dipl.-Ing., Ang. ÖD, 09.03.23 | **Pehlivan**, Aylin, M.A., Ang. priv., 16.03.23 | **Schneider**, Ann-Katrin, M.A., Ang. priv., 31.03.23 | **Schumacher**, Dennis, M.Eng., Ang. priv., 22.03.23 | **Semeniuk**, Alina, Ang. priv., 09.03.23 | **Yasaroglu**, Alper, M.A., Ang. priv., 30.03.23

Architektur Bezirk Stuttgart

Abbasi, Hassan, Ang. priv., 30.03.23 | **Büchle**, Jule Mareike, B.Sc., Ang. priv., 30.03.23 | **Cervantes**, Estefanny, Ang. priv., 30.03.23 | **Cong**, Zhitao, M.Sc., Ang. priv., 16.03.23 | **Crinelli**, Giulia, Ang. priv., 23.03.23 | **de la Rosa Avitia**, Gerardo, M.A., Ang. priv., 30.03.23 | **Denis**, Hikmet, Ang. priv., 27.02.23 | **Dürnsteiner**, Kay, B.A., Frei, 16.03.23 | **Kharrat**, Mohammad, B.A., Ang. priv., 16.03.23 | **Ludäscher**, Tim, M.A., Ang. priv., 31.03.23 | **Najva**, Sareh, Ang. priv., 03.03.23 | **Neen**, Ibrahim, Ang. priv., 09.03.23 | **Renz-Wieland**, Stefan Maximilian, M.A., Ang. priv., 30.03.23 | **Schuster**, Corinna, Dipl.-Ing., Ang. priv., 02.03.23 | **Steiner**, Nicole, M.Sc., Ang. priv., 16.03.23 | **Strube**, Denise, M.A., Ang. priv., 30.03.23 | **Vorkötter**, Yvonne, B.Sc., Ang. priv., 30.03.23

Architektur Bezirk Tübingen

Borst, Matthias, B.A., Ang. priv., 16.03.23 | **Buchholz**, Leon, M.Sc., Ang. priv., 16.03.23 | **Kurtulus**, Levent, Dipl.-Ing., Frei, 30.03.23 | **Törpe**, Christian, M.Sc., Ang. priv., 09.03.23

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Canale, Deborah, B.A., Frei, 30.03.23

Stadtplanung (alle Bezirke)

Banhart, David, M.Eng., Ang. priv., 30.03.23

**Herzlich willkommen in der
Architektenkammer Baden-Württemberg**

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Beck, Heinz, Stuttgart, **94** | **Beutel**, Horst, Ostfildern, **85** | **Borchers**, Wilfried, Sindelfingen, **80** | **Bürk**, Klaus, Karlsruhe, **85** | **Dziolloß**, Heinz, Stegen, **94** | **Fischer**, Rolf, Kirchzarten, **91** | **Gosch**, Heinz, Brackenheim, **90** | **Günsav**, Teoman, Sinsheim, **80** | **Hallermann**, Klaus, Waiblingen, **93** | **Hellmuth**, Heinrich, Rottenburg, **90** | **Herrlinger**, Georg, Eisingen, **91** | **Hinze**, Gerhard, Bretten, **91** |

Hornung, Günther, Loßburg-Sterneck, **80** | **Kaiser**, Karl, Ostfildern, **85** | **Klahn**, Jürgen, Karlsruhe, **92** | **Koepfen**, Axel, Leonberg, **90** | **Kohler**, Günter, Achern, **85** | **Lackner**, Egon, Ladenburg, **95** | **Lange**, Herwarth, Sulz, **80** | **Laube**, Winfried, Tübingen, **80** | **Laubinger**, Hans-Dieter, Stuttgart, **85** | **Lorentz**, Wolfram, Oftersheim, **85** | **Magyar**, Zoltan, Karlsruhe, **95** | **Nachtrieb**, Viktor, Winnenden, **93** | **Nutto**, Lothar, Rheinfelden, **80** | **Oei**, Jan Beng, Fellbach, **90** | **Plattner**, Andreas, Mannheim, **97** | **Pulz**, Helmut, Ötisheim, **80** | **Reichert**, Horst, Stuttgart, **80** | **Schöne**, Klaus, Mutlangen, **90** | **Schröder**,

Hans-Jörg, Heidelberg, **90** | **Seeger**, Helmut, Gerlingen, **92** | **Spieth**, Manfred, Waiblingen, **92** | **Steiner**, Franz, Villingen-Schwenningen, **85** | **Stindt**, Hans-Hermann, Karlsbad, **85** | **Suchanek**, Winfried, Waiblingen, **80** | **Surbeck**, Karl, Lahr, **93** | **Veil**, Peter, Uhingen, **85** | **Walter**, Otto, Balingen, **85** | **Weiss**, Wolfgang, Karlsruhe, **91** | **Wolfram**, Heinz, Buchen, **93**

**Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.**